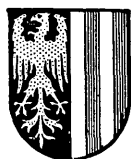


Jahrbuch

des

Oberösterreichischen Musealvereines

93. Band



Linz 1948

Verleger: Oberösterreichischer Musealverein, Linz, Museumstraße 14

Druck: Oberösterreichischer Landesverlag Ges. m. b. H., Linz, Landstraße 41

Druckstöcke: Klischeeanstalt Franz Krammer, Linz, Klammstraße 3

Inhalt.

	Seite
1. Vereinsbericht	5
2. Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich	11
3. Nachrufe	89
Hermann Ubell, Viktor Kerbler, P. Thiemo Schwarz, Karl Weiß, Josef Bayr, Johann Häuslmayr, Sigmund Hein, Friedrich Holzinger, Johann Wollendorfer.	
4. Beiträge zur Landeskunde:	
Alfred Hoffmann, Der oberösterreichische Städtebund im Mittelalter	107
Hans Sturmberger, Zwischen Barock und Romantik. Skizzen zur Geschichte der Aufklärung in Oberösterreich	147
Eduard Straßmayr, Die wissenschaftlichen Leistungen des oberösterreichischen Musealvereines	207
Josef Matznetter, Geomorphologische Beobachtungen im südlichsten Abschnitt der Donau-Elbe-Wasserscheide	255
Hans Hufnagl, Der geologische Untergrund als Komponente des forstlichen Standorts	275
Franz Rosenauer, Das wasserarme Jahr 1947	285

Wissenschaftliche Tätigkeit und Heimatpflege in Oberösterreich.

Landesmuseum.

1947.

1. Direktionsbericht.

Die Hauptaufgabe des Berichtsjahres war die Aufstellung und Wiedereröffnung der rückverlagerten Schausammlungen, soweit sie nicht schon 1946 wieder zugänglich gemacht worden waren. Der Raummangel im Museumsgebäude, dessen Säle mit den heimgekehrten Schau- und Studiensammlungen vollgepfropft waren, die beschränkte Benützbarkeit des schwer bombenbeschädigten Hauptdepots im Städtischen Brauhaus, schließlich die Notwendigkeit, bei den Neuaufstellungen die veralteten Methoden von früher aufzugeben und den Forderungen einer zeitgemäßen, allerdings neue Raumverluste aufzwingenden Schaustellung Rechnung zu tragen, gaben uns schwer lösbare Probleme auf. Überdies war unsere Arbeit durch den Personalabbau und die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Material und Handwerkern sehr gehemmt.

Durch die Rückverwandlung der Räume des zoologischen Instituts und des Zeichensaals der geologischen Abteilung in Schausäle und durch eine vorläufige Neuaufstellung im notdürftig ausgehesserten Hauptdepot konnte einiger Raum gewonnen werden. Im Mai wurde der Kunstgewerbesaal, im Juli die naturwissenschaftliche Abteilung mit fünf Schauräumen eröffnet. Nach der Neuausmalung der Räume im 2. Stockwerk wurde die Aufstellung eines Teiles der technologischen Bestände als Schausammlung zur Verkehrsgeschichte Oberösterreichs und die Neuaufstellung der mineralogischen und geologischen Bestände in Angriff genommen; der Saal des früheren Diözesanmuseums wurde für die volkskundliche Abteilung freigemacht. Im prähistorischen Saal wurde mit der Aufstellung der

reichen vorgeschichtlichen Funde des Gräberfeldes von Linz-St. Peter begonnen. Das Lapidarium und die volkskundlichen Schauräume im Kellergeschoß wurden gleichfalls freigemacht und werden nach dem Einbau einer neuen Lichtanlage wieder eröffnet werden. Der Ludolfsaal, das Musikinstrumentenzimmer, die Kanonenhalle (zum Teil als Buchbinderwerkstätte neu eingerichtet) mußten als Depots belassen werden, die Waffensammlung und die Prunkschlittensammlung auch weiterhin noch in ihren Verlagerungsorten Eferding, bzw. Wilhering verbleiben.

Die Bemühungen, neue Depoträume zu erhalten und dadurch die gegenwärtig als Depots dienenden Schauräume freizubekommen, waren infolge der Raumnot in Linz erfolglos; lediglich für die Bibliothek konnte dank dem Entgegenkommen der Landesregierung ein Depot im Landhaus gewonnen werden. Eine kleine Entlastung bringt auch die längst fällige, nun planmäßig in Angriff genommene Durchmusterung der mineralogischen und zoologischen Bestände, unter denen sich im Laufe der Jahrzehnte unkontrolliert mancher Ballast aufgehäuft hatte; im Zuge der Aussonderung konnten bereits größere Bestände an Schulsammlungen abgegeben und damit der Volksbildung dienstbar gemacht werden.

Infolge dieser Arbeiten mußten die *Sonderausstellungen*, die bis zur Lösung der Linzer Museumsfrage naturgemäß eine unserer besonderen Verpflichtungen darstellen, im Berichtsjahre etwas zurücktreten. Die im Juni eröffnete Ausstellung „Schlichte Schönheit — Ewige Form aus vier Jahrtausenden“ fand viel Beachtung (vgl. W. Wersin, Zur Ausstellung im Linzer Landesmuseum, „Oberösterreichische Nachrichten am Abend“ vom 4. 8. 1947). Von einmaliger Bedeutung war die gemeinsam mit der Österreichischen Kulturvereinigung veranstaltete Ausstellung „Albrecht Altdorfer und die Donauschule“ (18. 10. bis 30. 11. 1947), die auch in der Presse außerhalb Oberösterreichs die gebührende Würdigung erfuhr (vgl. K. Garzarofli, Albrecht Altdorfer und die Donauschule in Oberösterreich. Die Furche, Jg. 3 (Wien 1947), Nr. 46). Der umfangreiche Katalog wurde von K. Holter bearbeitet. Die Besucherzahl (2677) stand allerdings in keinem befriedigenden Verhältnis zum Wert dieser zum ersten Male gebotenen Übersicht über die wesentlichen Kunstwerke der Donauschule in Oberösterreich, Beweis und Mahnung, daß wir in der Erziehung der Bevölkerung zum Besuch hochwertiger Ausstellungen noch viel zu leisten haben und daß auch hier

neue Wege zu beschreiten sein werden. Die regelmäßigen Führungen bei dieser Ausstellung haben sich bewährt und werden ab 1948 eine ständige Einrichtung werden. Für die Besuche der Schüler der landwirtschaftlichen Fortbildungskurse Oberösterreichs in Linz hat das Landesmuseum neben der Museumsführung auch die Linzer Stadtführung übernommen.

Die Zahl der Besucher der Schausammlungen betrug im Berichtsjahre 15.742, von denen 5772 (Musealvereinsmitglieder, Landesangestellte und Lehrer, Schulen) freien Eintritt hatten.

Wiederholt war im abgelaufenen Jahre das Landesmuseum Tagungsort wissenschaftlicher Vereinigungen und Arbeitsgemeinschaften (Verband der Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich, Tagung der Bauernhausforscher Oberösterreichs, Jahrestagung der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft), die Fachleute aus Oberösterreich und den übrigen Bundesländern im Landesmuseum versammelten. Es ist eine unserer Hauptsorgen, für solche Tagungen, wie auch für die ständige Vortragstätigkeit, nicht zuletzt für die Arbeiten der im Hause sesshaften Arbeitsgemeinschaften sobald als möglich die notwendigen technischen Voraussetzungen zu schaffen; es ist kennzeichnend für die überlebte Einstellung der Vergangenheit, daß das Museum keinen unseren heutigen Anforderungen entsprechenden Vortragssaal, ja nicht einmal einen Lichtbilderapparat besitzt.

Von größeren Arbeiten, an denen das Landesmuseum beteiligt war, seien die Ausgrabungen in der St.-Martins-Kirche in Linz und die im Oktober abgeschlossene Neuaufstellung des Heimathauses der Stadt Steyr erwähnt. Die ehemals Lamberg'sche Bibliothek im Schloß Steyr wurde in die Verwaltung des Landesmuseums übernommen.

Die Neuaufstellungen und die mit ihnen verbundenen zahlreichen Transporte wie auch die Erneuerung der Einrichtung haben an das technische Personal hohe Anforderungen gestellt, deren Erfüllung anerkennend vermerkt werden darf.

Die nun seit 30 Jahren vielerörterte Frage eines zweiten Gebäudes für die Sammlungen des Landesmuseums scheint endlich einer Lösung entgegenzugehen, indem die teilweise Verwendung des Linzer Schlosses für museale Zwecke in die Nähe gerückt ist. Schon 1918/19, nach dem ersten Weltkrieg, als andere Landeshauptstädte, wie Innsbruck und Salzburg, an die Einrichtung

neuer Museen schritten, stand auch in Linz der Plan eines zweiten Museums im Schloß in Erwägung; da das heutige Landesmuseum damals noch Vereinsbesitz war und das Bundesheer die Schloßkaserne nicht freigab, konnte er nicht verwirklicht werden.

Der später, 1931 gefaßte Beschluß der o.-ö. Landesregierung, Vorbereitungen zum Neubau eines Naturhistorischen Museums zu treffen — als Bauplatz war das Gelände zwischen Divisionskommando und Lehrerbildungsanstalt in der Museumstraße in Aussicht genommen —, kam infolge der finanziellen Schwierigkeiten des Landes und der beginnenden Wirtschaftskrise nicht zur Ausführung. Die großen Museumspläne des nationalsozialistischen Zeitalters, die die Ausführung eines Zentralmuseums für Naturkunde, Volkskunde und Kunst- und Kulturgeschichte mit 30.000 Quadratmeter Bodenfläche (gegen 2900 Quadratmeter im heutigen Gebäude) vorsahen, wurden ebenso wenig verwirklicht wie der bescheidene Plan der Aufstellung einer dringend nötigen Kanzleibaracke im Museumsgarten.

Durch das Scheitern aller dieser Pläne ist Linz weit ins Hintertreffen geraten gegenüber den anderen Landeshauptstädten, die neben ihren kunst- und kulturgeschichtlichen Museen längst eigene Volkskundehäuser (wie Graz seit 1912, Innsbruck seit 1929) oder naturkundliche Museen (wie Salzburg seit 1924) besitzen. Mit dem Ende des Krieges 1945 haben die beiden historischen Linzer Kasernenbauten, Schloß- und Fabrikkaserne, ihre militärische Bedeutung endgültig verloren. Die vorgesehene Verwendung der Fabrikkaserne für Museal- und Archivzwecke, die diesem kulturgeschichtlich wie baukünstlerisch gleich wertvollen Gebäude eine neue, sehr entsprechende Zweckbestimmung geben würde, ist durch die Ausdehnungspläne der Tabakfabrik in Frage gestellt. Hingegen hat sich die Stadtgemeinde Linz, der die Schloßkaserne zugesprochen wurde, in einem Abkommen mit dem Land bereit erklärt, einen Teil des Schlosses für museale Zwecke des Landes zu widmen. Das Landesmuseum hat im April 1947 einen Plan über die in diesem Fall vorgesehene Aufteilung seiner Sammlungen im Altbau und im Schloß der Landesregierung vorgelegt.

Aus dem Personalstand unserer Anstalt mußten im Zuge der Einsparungsmaßnahmen mit 31. 5. 1947 Heinrich Bolf (Zeichner), Karl Lehner (Aufsichtsdienst), Alois Gierlinger (Botendienst) und Schuldirektor i. R. Anton Topitz scheiden. Topitz war seit 1932 eifriger Mitarbeiter der botanischen Abteilung. Sein Hauptverdienst

ist die Bestimmung und Ordnung des gesamten Pflanzenbestandes des Landesmuseums; er hat die 40 Herbarien des Museums in ein Herbar vereinigt. Außerdem legte er auf Grund der Herbarbestände und der Nachweise in der Literatur eine Pflanzenfundkartei des Landes Oberösterreich an. Topitz hat sich schon während seiner Studien- und Lehrerzeit mit botanischen Studien, besonders mit der Erforschung der Minzen beschäftigt; auf diesem Gebiete hatte er wissenschaftlichen Ruf über Österreich hinaus. Die zoologisch-botanische Gesellschaft in Wien hat ihn zu ihrem korrespondierenden Mitglied ernannt.

Mit 1. 3. 1947 wurde der Oberpräparator Bernhard Stolz sen. in den Ruhestand versetzt. Stolz, der bei Präparator Lehrer in Linz gelernt hatte, trat 1907 in den Dienst des Landesmuseums. Er erwarb sich in den 40 Jahren seiner Tätigkeit durch große Sachkenntnis, durch Arbeitsfreude, durch Einführung neuer Methoden, besonders in der Konservierung von Fossilien, durch den Aufbau der Präparatorenwerkstätte große Verdienste um die Sicherung und Aufstellung unserer Bestände. Ungezählte Sammelstücke sind durch seine kundigen Hände gegangen. Er arbeitete für die zoologischen Sammlungen (Anlage der Bälgesammlung), für die botanischen Sammlungen (Schaffung einer der schönsten und größten Pilzmodellsammlungen), für die paläontologische und prähistorische Abteilung, für die Bibliothek. Auch unsere reichhaltige technologische Modellsammlung (Schiffszug, Fließstein, Schiffmühle, Holzschwemme, Straßenbaumodelle u. a.) hat er aufbauen geholfen.

Mit Wirksamkeit vom 1. 6. 1947 wurde der Leiter des Institutes für Landeskunde von Oberösterreich, Dr. Franz Pfeffer, zum Direktor des Landesmuseums, der Leiter der Musealbibliothek, Dr. Johann Oberleitner, zum Stellvertreter des Direktors mit dem Titel Vizedirektor ernannt.

Mit 11. 6. 1947 trat Dr. Gisela Hamza als Hilfsbibliothekarin in den Dienst des Landesmuseums. Die Entlassung des Präparators Bernhard Stolz jun. und des Tischlers Alfred Winter wurde aufgehoben und beide mit 1. 8. 1947 in vorläufige Wiederverwendung genommen. Der Präparatorenlehrling Ernst Nagengast wurde mit 1. 8. 1947 als nichtständiger Vertragsbediensteter übernommen. Der Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung, Prof. Dr. Franz Spillmann, wurde auf ein Jahr beurlaubt und folgte einer Berufung als Professor für Paläontologie und angewandte Geologie an der Landes-

universität Lima in Peru; er hat bereits 1925 bis 1942 in Südamerika als Professor und Direktor des zoologischen Museums in Quito (Ecuador) gewirkt. An seiner Stelle wurde ab 1. 11. 1947 der Leiter der geologischen Abteilung, Dr. Wilhelm Freh, vorläufig auch mit der Leitung der naturwissenschaftlichen Abteilung betraut.

Am 13. 8. 1947 starb Museumsdirektor i. R. Hofrat Dr. Hermann Ubell. Die Beamten und Angestellten des Landesmuseums nahmen an der Beisetzung ihres früheren Direktors und väterlichen Freundes vollzählig teil.

Dr. Franz Pfeffer.

2. Kunst- und kulturgeschichtliche Sammlungen.

Die Wiedereröffnung und Neuauftellung der Kunstsammlungen, die mit dem ersten Teil der Sammlung mittelalterlicher Kunst, eröffnet am 27. Juli 1946, begonnen worden war, wurde in zwei Etappen zum Abschluß gebracht: am 31. Oktober 1946 wurde der zweite Teil der Mittelalter-Sammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, am 22. Dezember 1946 die Gemädegalerie und am 24. Mai 1947 der Kunstgewerbesaal. Die kulturgeschichtlichen Sammlungen, insbesondere die Waffensammlung, die Sammlung der Rechtsaltertümer, der alten Musikinstrumente und die Münzsammlung müssen wegen Raummangels vorläufig noch deponiert bleiben. Die Mittelalter-Sammlung wurde seither durch inzwischen neurestaurierte Stücke ergänzt, diese bedeutendste Sammlung des Museums umfaßt jetzt 117 Statuen, 84 Reliefs, 108 Gemälde und 157 kunstgewerbliche Gegenstände.

Der anschließende Kunstgewerbesaal wurde durch Scherwände in drei Räume gegliedert und durch die Aufstellung des Hochaltaufsatzes von Garsten aus dem Jahre 1623 als Portal vor dem Eingang zum ehemaligen Waffensaal von diesem besser abgeschlossen. In einem Abteil wurde der Schwanenstädter Fund als Hauptstück ausgestellt, umgeben von Vitrinen mit ungefähr gleichzeitigen Gegenständen, im Mittelabteil präsentiert sich die Blüte der Gmundner Keramik aus der „Blauen Periode“ 1720 bis 1780 als Hauptbestand, daneben die „Grüne Periode“ Gmundens 1780 bis 1850, sonstige Keramik und Glas. Im dritten Abteil ist um die Mittelvitrine mit Handwerksmodellen die Eisen-Sammlung, Hafner-Keramik, Glas und die Sammlung der Krippenfiguren untergebracht.

Auch die Galeriebestände wurden teilweise durch neurestaurierte Stücke ergänzt, wobei sich wie bei der Mittelalter-Sammlung akad. Restauratorin Gisela von Somzée große Verdienste erworben hat. Restaurierungen an den Plastiken wurden von Museumsbildhauer Rudolf Nagengast mit Sorgfalt durchgeführt, alle Tischlerarbeiten durch die Museumswerkstätte. Unermüdlich stellten sich auch alle Aufseher in den Dienst der Neueinrichtung, deren technische Leitung Rudolf Kriz in bewährter Umsicht innehatte.

Neben der überaus mühevollen Neuaufstellung wurde auch die Durchführung von Sonderausstellungen nicht zurückgestellt. Vom 22. Dezember 1946 bis 20. Juni 1947 wurde eine Sonderschau „Gemälde alter Meister aus oberösterreichischem Stifts- und Privatbesitz“ veranstaltet. Aus Anlaß des 50. Todestages des Freistädter Dichters Eduard Samhaber zeigte das Museum eine Gedächtnisschau mit Erinnerungsstücken und Werken Samhabers. Vom 27. Juni bis 10. Oktober wurde eine Sonderschau von altem Kunstgewerbe unter dem Titel „Schlichte Schönheit, ewige Form aus vier Jahrtausenden“ veranstaltet. Vom 18. Oktober bis 30. November lief die bedeutende Ausstellung „Albrecht Altdorfer und die Donauschule in Oberösterreich“, die gemeinsam mit der „Österreichischen Kulturvereinigung“ veranstaltet wurde.

Infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse war auf dem Kunstmarkt eine Zurückhaltung hinsichtlich bedeutenderer Objekte zu beobachten, anderseits ergab sich am Museum eine außerordentlich große Zahl von Begutachtungen, zumeist solcher Kunstgegenstände, die von Privaten zur Veräußerung bestimmt waren. Solche Begutachtungen werden in jedem Fall kostenlos abgegeben. Durch die eingeschränkte Lage des Kunstmarktes konnten weniger Neuerwerbungen als sonst gemacht werden. Für die Mittelalter-Sammlung wurde die Holzplastik eines Jesuskindes von einer etwas unterlebensgroßen Muttergottesstatue aus alpenländischem Bereich vom Ende des 15. Jahrhunderts angekauft. Die Sammlung der barocken Großplastiken, die im Stiegenhaus ihre Neuaufstellung fand, wurde durch eine außerordentlich bedeutende Gruppe, die klagende Maria unter dem Kreuz wird vom Johannes gestützt, bereichert. Das Holzbildwerk, das der Mitte des 18. Jahrhunderts angehört, stammt aus der Gegend von Grieskirchen. Die schöne Sammlung von barocker Kleinplastik konnte um ein Holzrelief mit der Darstellung Christi

an der Martersäule von ungewöhnlich sorgfältiger Ausführung, vermutlich aus der Schwanthaler Werkstätte, vermehrt werden, die Sammlung der Handwerksmodelle um das Modell eines barocken Kriegerkopfes.

An Werken der Goldschmiedekunst wurde ein vermutlich als Schützenpreis bestimmter Falke, der ein Gewehr in den Fängen hält, aus Silber getrieben und mit der Jahreszahl 1552 versehen, angekauft. Die Zunftsammlung ergänzte sich durch Tausch um einen zinnernen Stiefel der Ausseer Schuhmacher, bezeichnet Anton Pollhammer 1634, die Keramik-Sammlung durch eine große graphitierte Kanne, die bei Wasserleitungsarbeiten in Steyr nahezu unbeschädigt ausgegraben wurde. Ferner wurde ein Bronzeleuchter des 14. Jahrhunderts und ein solcher des beginnenden 16. Jahrhunderts mit Darstellung des hl. Christophorus angekauft. Die Krippensammlung wurde um drei besonders originelle Figuren des 18. Jahrhunderts vermehrt und die Spielzeugsammlung namentlich durch zwei schöne Puppen des 17. Jahrhunderts mit Elfenbeinköpfen.

An Gemälden gelangte durch Spende eines Ungenannten ein außerordentlich wertvolles kleines Temperabild der Muttergottes mit dem Kinde, wahrscheinlich westdeutsch, Anfang des 15. Jahrhunderts, in das Museum. Akad. Maler Hugo Schwarz, Salzburg, spendete ein bedeutendes Ölgemälde von Mathias May, darstellend die Gattin des Künstlers, die begabte Malerin Paula May, geb. Pillesmüller, die in diesem Jahre verstorben ist. Herr Rudolf Neudeck, Linz, spendete die Bildnisse des letzten Pflegers von Stift Wilhering und seiner Gattin, gute Beispiele der heimischen Porträtkunst des 18. Jahrhunderts. Den genannten Spendern soll auch hier nochmals herzlichst gedankt werden.

Als Ergänzung zu zwei Gemäldefolgen ebenfalls aus dem Kreis der Donauschule malte Alfons Ortner eine Enthauptung der hl. Katharina und eine Vermählung der hl. Maria, beide in selbständiger künstlerischer Auffassung, aber doch soweit an die alten Teile angepaßt, daß der einheitliche Gesamteindruck in beiden Fällen gewahrt ist. Endlich muß noch der Ankauf eines Freskenentwurfes in Tempera von Johann Hazod, darstellend die Kreuztragung, erwähnt werden. Im Sinne der Denkmalpflege wurden auch Gemälde und Kunstwerke aus den Depotbeständen des Museums an zahlreiche Stellen entlehnt, darunter Stift Kremsmünster, Kirche der Barmherzigen

Brüder, Schule der Ursulinen, Spital der Elisabethinnen in Linz,
Kirche der Barmherzigen Brüder in Schärding, Heimathaus in Steyr,
Heimátmuseum in Eferding. Dr. Justus Schmidt.

3. Ur- und Frühgeschichte.

Im Berichtsjahr 1947 stand die Tätigkeit der ur- und frühgeschichtlichen Abteilung des Landesmuseums im Zeichen der St.-Martins-Kirche am Römerberg. Wie Professor Joseph Gaisberger anlässlich der vorletzten Restaurierung der Kirche im Jahre 1842 Gelegenheit hatte, über archäologische Erwerbungen zu berichten (Zeitschrift des Museums Francisco Carolinum in Linz, 1843, Nr. 1 und 2), so ist unsere Abteilung auch jetzt in der Lage, über namhafte Feststellungen und Funde zu berichten. Das Landesmuseum beteiligte sich an der planmäßigen Gesamtuntersuchung der Martinskirche, die vom Landesdenkmalamte unternommen wurde, durch Ausgrabungen, die in der Zeit vom 10. April bis 12. August 1947 von Dr. Wilhelm Jenny und Dr. Franz Stroh durchgeführt wurden. Es wurden insgesamt 23 Suchgräben ausgehoben und bis auf den gewachsenen Boden herabgeführt, hievon 12 im Kircheninneren, 9 auf der Nordseite des Kirchengrundstückes und je einer südlich und östlich der Kirche. Als bisheriges Hauptergebnis der Grabung darf die Feststellung gelten, daß sich unter den Fundamenten der Kirche die Reste eines römischen Militärbaues befinden.

Am 21. Juni wurde der erste zweifelsfrei römische Mauerrest unmittelbar südlich der Kirche gefaßt. Es handelte sich um eine gut gemörtelte, ca. 1 m breite und noch 0.70 m hohe Mauer aus Bruchsteinen, die in ihrer Orientierung völlig vom Grundriß der Kirche abweicht. Sie wird bei ihrem Eintritt in das Kircheninnere von den mittelalterlichen Kirchenfundamenten überlagert, muß also vor-mittelalterlich, d. h. römisch sein. In der Zeit vom 23. Juni bis 1. Juli wurde die Mauer quer durch das Kircheninnere bis jenseits der Nordwand verfolgt, wo sie kurz hinter der Austrittsstelle infolge größerer Abtragung abbricht. Auch das Südende der Mauer ist nicht ursprünglich, sondern abgetragen. Ihre erhaltene Länge beträgt 11 m.

Bald darauf gelang die Aufdeckung einer zweiten römischen Mauer, die den Chor und das Schiff der Kirche in ostwestlicher Richtung durchstreicht und sich in der Westhälfte des Schiffes mit der zuerst gefundenen Mauer vereinigt. Ihre Ausmaße betragen:

Gesamtlänge 18 m, Breite 0.90 bis 0.85 m, Höhe zwischen 0.60 und 0.80 m. In der Zeit vom 8. bis 20. Juli gelang die Aufdeckung der Südostecke des römischen Baues unter dem Chor sowie mehrerer Zweigmauern. Versuche, die Nordmauer des römischen Objektes zu finden, verliefen ergebnislos. Der ergrabene Grundriß bildet nur einen Ausschnitt des ursprünglichen Römerbaues. Seine Erhaltung verdankt er der darüber errichteten Kirche. Alles andere wurde zweifellos im Mittelalter abgetragen.

Eine ansehnliche Zahl von Kleinfunden, die aus den Suchgräben geborgen werden konnten, bietet folgende Datierungsmöglichkeiten: Bruchstücke arretinischer und südgallischer Sigillaten weisen auf die Besiedlung des Platzes noch im 1. Jahrhundert n. Chr. Die restliche Keramik, teils gelbtonig, teils grau, reicht vom 1. bis ins 4. Jahrhundert. Als chronologischer Fixpunkt kann ein Ziegelbruchstück mit dem Rundstempel AL gelten, das im Schnitt 8 unmittelbar auf dem Süden der römischen Mauer gefunden wurde. Der Ziegelstempel AL ist nicht nur in einer gleichen Wiederholung aus dem Lager Lauriacum bekannt, sondern liegt auch in mehreren Stücken und in zwei verschiedenen Arten der Ausführung aus einer Ziegelei der zweiten italischen Legion in Fall bei Wilhering vor, wo er in enger Vergesellschaftung mit dem bekannten Ursicinus-Stempel erscheint. Ursicinus war in den ersten Regierungsjahren Valentinians Abschnittskommandant des norischen Limes. Die mit seinem Namen gestempelten Ziegel werden in das Jahr 369 n. Chr. gesetzt. Die Aussagen des keramischen Fundmaterials, die auf eine lange Besiedlung des Platzes hindeuten, werden also durch den Fund des Stempelziegels vollauf bestätigt. Ohne Zweifel bestand der militärische Bau in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts noch und wurde unter Ursicinus, wie die meisten Limeskastelle, einer Erneuerung unterzogen. Auf den militärischen Charakter des Baues weisen auch mehrere Bruchstücke von Soldatenschüsseln hin, die sich unter den keramischen Funden befinden. Wider Erwarten war die Ausbeute an römischen Münzen gering. Es liegt nur ein einziges Stück vor: eine schlecht erhaltene Kleinbronze des Constantius II. (337 bis 361 n. Chr.), die im Schnitt 2 gefunden wurde. Da das Gelände an dieser Stelle durch mittelalterliche Bestattungen und neuzeitliche Bodenbewegungen stark gestört ist, kann die Münze leider nur als Streufund bewertet werden.

Nach Abschluß der Grabungen wurde an der Südwand der Kirche noch das Bruchstück eines römischen Handmühlsteines aus Konglomerat, ein sogenannter „Läufer“ gefunden. Mehrere Heizkacheln (tubuli), die bei den Grabungen nebst zahlreichen Dachziegelfragmenten geborgen wurden, beweisen, daß das Gebäude auch eine Heizanlage besaß, die wohl auf einen stabilen Steinbau hindeutet. Das Hypokaustum selbst konnte nicht entdeckt werden. Wenn es sich vielleicht auch nicht um das römische Kastell selbst handelt, so doch um ein militäreigenes Wirtschaftsgebäude, das irgendeinem Verwendungszweck gedient haben mag. Vermutlich würden wir in diesem Punkt viel klarer sehen, wenn uns der ursprüngliche Gesamtgrundriß bekannt wäre, insbesondere auch, wenn wir wüßten, ob der Bau isoliert stand oder zu einem größeren Komplex gehörte. Verschiedene Nachrichten aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die von Mauerfunden auf den Nachbargrundstücken der Kirche melden, scheinen die letztere Möglichkeit anzudeuten; aber die Angaben sind zu unbestimmt, als daß man sich ein klares Bild von der Verbauung des Martinsfeldes in römischer Zeit machen könnte.

Die Anhaltspunkte für die Beantwortung der Frage, wann und wie der römische Bau seinen Untergang fand, sind dürftig. Immerhin lassen sich aus dem Grabungsbefund einige Schlüsse ziehen, die uns der Lösung näher bringen. Mit ziemlicher Sicherheit darf zunächst eine Vernichtung durch Feuer ausgeschlossen werden. In den Suchgräben fanden sich weder Kohlen- noch Aschenschichten, noch rotgebrannte Lehmblöcke, wie sie im Falle einer ausgebreiteten Feuerwirkung hätten auftreten müssen. Man wird also einen Untergang durch Brand und damit wohl überhaupt eine gewaltsame Zerstörung verneinen dürfen. Somit verbleibt nur die Möglichkeit, daß das Gebäude durch langsamen Verfall zugrunde ging oder aber zu irgend einem Zeitpunkt abgebrochen wurde. Im ersteren Falle müßten sich deutliche Spuren der langsam fortgeschrittenen Zerstörung finden, im letzteren deutlich erkennbare Planierungsschichten. Die Grabung hat aber weder Versturzschichten noch irgendwelche Spuren einer Planierungstätigkeit aufgedeckt. Dieser Befund kann nur durch die Annahme einer planmäßigen Abtragung des noch stehenden Baues erklärt werden. Nur in diesem Falle ist es wahrscheinlich, daß so gut wie keine nennenswerten Reste des aufgehenden Mauerwerkes an der Abbruchstätte zurückblieben. Der Grund für den Abbruch kann nur die Errichtung des Pfeilerbaues in agilolfingischer oder

karolingischer Zeit gewesen sein. Um diesen aufführen zu können, wurde der römische Militärbau abgebrochen, wobei der größte Teil des Materials — unter ihm auch römische Grabsteine — sogleich an Ort und Stelle neuerliche Verwendung fand.

Im Kircheninneren wurden im Verlaufe der Restaurierungsarbeiten drei neue Römersteine entdeckt (siehe „Linzer Volksblatt“ 1947 Nr. 111, Nr. 135 und Nr. 261). Sie wurden im Mauerwerk belassen. Von besonderer Bedeutung war die Auffindung einer karolingischen Flechtwerkplatte aus Marmor, die als Gewändestein des südlichen gotischen Tores angetroffen wurde. Bekanntlich war bis zum Jahre 1842 an der Außenwand der Kirche ein gleicher Flechtwerkstein als Spolie eingemauert, der bei der vorletzten Restaurierung im genannten Jahre herausgenommen und dem Museum Francisco Carolinum in Linz übergeben wurde. Über Ersuchen des Kirchenvaters Josef Raukamp wurde dieser Flechtwerkstein jetzt an die Kirche zurückgegeben, um zusammen mit dem neuentdeckten an geeigneter Stelle im Kircheninneren angebracht zu werden und so den Gesamtcharakter des karolingischen Kirchenbaues zu vervollkommen.

Die Grabung am Martinsfeld brachte auch spärliches prähistorisches Fundmaterial. Unter den Streuscherben befinden sich vier Bruchstücke spätlatènezeitlicher Kammstrichgefäße aus glimmerhältigem Ton und unter der feintonigen, gelbroten Keramik könnte die eine oder andere Scherbe von bemalter Keramik der Spätlatènezeit herrühren.

Aus der jüngeren Steinzeit sind drei Landesfunde zu verzeichnen: Von J. Starkl wurde ein dickes Flachbeil aus Serpentin angekauft, das beim Bau der Reichsautobahn im Jahre 1941 bei Ansfelden gefunden wurde, J. Schönberger, Steyr, bot dem Landesmuseum ein Serpentin-Lochbeil zum Kauf an, das schon im Jahre 1902 in Steyregg gefunden worden war. Durch das rasche Eingreifen von Prof. Dr. Walter Hahland kam das Landesmuseum in den Besitz eines großen, 20 cm langen Lochbeiles aus schwärzlichem Nephrit, das im Spätherbst von einem Arbeiter im ausgebagerten Donauschotter bei Ufer-Wilhering gefunden wurde. Eine schöne Bronzelanzenspitze mit geschweiftem Blatt, vor mehreren Jahren vom Gendarmeriebeamten i. R. Friedrich Roither, Weyer, am Sonnberg, Ortschaft Hintstein, Gemeinde Großraming, gefunden, wurde vom

Finder dem Landesmuseum zugesichert. Die gut erhaltene, schön patinierte Lanzenspitze stammt aus der Urnenfelderzeit.

Als römerzeitlicher Fund wurde von E. Heide, Linz, ein Ziegelbruchstück eingeliefert, das die bekannte Ziegelmarke LEG II ITAL aufweist. Es wurde von dem Genannten im August 1947 auf einem Acker bei Altenberg im Mühlviertel gefunden. Der Fund ist, falls wirklich ein primärer Bodenfund vorliegt, von erheblichem Interesse, weil er beweisen könnte, daß auch bei uns, wie in Niederösterreich, Aktionen der Legion auf das linke Donauufer übergreifen haben. Näher liegt allerdings die Annahme, daß es sich um ein vom rechten Donauufer (Ennsrer Boden) verschlepptes Stück handelt.

Vermutlich frühbairische Reihengräber wurden vom Referenten auf dem Gelände des Welser Schotterwerkes in Illhaid bei Gunkirchen festgestellt. Leider war das Skelettmaterial durch die Baggerarbeiten zerstört und auch von Beigaben nichts mehr vorzufinden.

Im Spätherbst konnte noch ein wertvoller Grabfund im unteren Mühlviertel geborgen werden. Auf dem bereits seit Jahren bekannten frühbairischen Gräberfeld in Auhof bei Perg wurden vom Knecht des Klamhofbauern zwei Skelette ausgeackert, die vom zuständigen Heimatpfleger Dr. Gustav Brachmann, Perg, mit den Beigaben fachgemäß gehoben und dem Landesmuseum eingeliefert werden konnten. Während das eine Skelett, das eines alten Individuums, beigabenlos war, wies das andere eine kennzeichnende Ausstattung auf: Der Tote, ein Mann in mittleren Jahren, hatte an seiner rechten Seite eine 36 cm lange, eiserne Lanzenspitze liegen, die mit ihrem schmalen Blatt und der achtkantigen Tülle charakteristisch für das 7. bis 8. Jahrhundert ist (eine ähnliche Lanzenspitze liegt bereits aus Zirking vor); an der linken Hüfte lag ein Eisenmesser mit Holzgriff und eisernen Resten einer Messerscheide sowie ein Feuerschlagstahl, dessen Enden mit zwei gegeneinander schauenden Tierleibern verziert sind. Dieser Gräberfund von Auhof bildet eine wertvolle Bereicherung des frühgeschichtlichen Fundstoffes vom linken Donauufer. Bisher liegen 17 Bestattungen vor, ein Beweis, daß es sich um ein größeres Gräberfeld handelt.

Dr. Franz Stroh.

4. Anthropologische Sammlung.

Bei der Grabung des Landesmuseums außer- und innerhalb der Martinskirche in der Zeit vom 10. April bis zum 12. August 1947

wurden in den Suchgräben mehrere Bestattungen angefahren und gehoben, die durchwegs beigabenlos waren und daher nicht völlig sicher datiert werden können. Ihre Stratigraphie läßt jedoch annehmen, daß es sich um Gräber des mittelalterlichen Friedhofes handelt, der um die Kirche angelegt war. Nach General Wagners handschriftlichen Aufzeichnungen, die im Landesmuseum liegen, bestand der Friedhof von der Karolingerzeit bis zum Jahre 1286. Schon im Jahre 1932 stieß man bei Erdbewegungen auf Gräber, desgleichen beim Bau des Luftschutzbunkers während des letzten Krieges. Bei der diesjährigen Grabung wurden insgesamt zehn Schädel geborgen, die das bereits vorliegende anthropologische Material vom Martinsfeld in willkommener Weise vermehren.

Der Sammlung wurden auch die beiden Gerippe samt Schädeln einverleibt, die im Spätherbst auf dem Grund des Klambauern in Auhof bei Perg von Dr. Gustav Brachmann geborgen wurden.

Dr. Franz Stroh.

5. Numismatische Sammlung.

Wie im vorjährigen Berichte mitgeteilt wurde, befanden sich die Münzkästen des Landesmuseums noch immer im Stifte Hohenfurth. Dank den tatkräftigen Bemühungen des Herrn Majors Dr. Günther v. Probst konnten sie im Oktober 1947 in zwei Transporten nach Linz zurückgebracht werden.

An Neueingängen sind zu verzeichnen: Eine schlecht erhaltene Kleinbronze des Constantius II. (337 bis 361 n. Chr.) und ein sächsischer Pfennig vom Jahre 1772, die bei den Grabungen des Landesmuseums außerhalb der Martinskirche im Schnitt 2 am 17. April 1947 gefunden wurden. Gespendet wurden: Von Karl Breiteneder, Salzburg, ein vorzüglich erhaltener Silberzwanziger Meinhards II. (oder III.) von Tirol aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Die Münze stammt aus dem Nachlaß seines gefallenen Bruders. Oberpostrat Karl Paulitsch, Linz, spendete eine Silbermedaille der Oberösterreichischen Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie von Franz Plany.

Dr. Franz Stroh.

6. Volkskundliche Abteilung.

Das Berichtsjahr (1. Dezember 1946 bis 1. Dezember 1947) kann nach den vorausgegangenen Kriegs- und Nachkriegswehen schon als normales Arbeitsjahr bezeichnet werden. Nur die Kohlenkrise

machte es zeitweilig unmöglich, am Museum selbst zu arbeiten, so daß sich ein intensiver Betrieb erst wieder mit der wärmeren Jahreszeit entfalten konnte.

S a m m l u n g e n.

Im Depot Realschule wurden fast sämtliche volkskundlichen Sammelgegenstände, die bisher an allen möglichen Stellen verstreut waren, vereinigt. Eine elektrische Beleuchtung für den vollständig dunklen Bodenraum konnte trotz der zeitbedingten Schwierigkeiten eingeleitet werden. Das gesamte Material wurde nach Sachgruppen sortiert und aufgestellt. Diese umfangreichen Arbeiten, die bei einer Anzahl von ungefähr 350 Großmöbelstücken auch eine schwere körperliche Leistung bedeuteten, wurden durch das ganze Jahr vorgenommen.

Eine besondere Obsorge galt der stattlichen A m u l e t t s a m m l u n g (über 1000 Nummern), für die museumstechnisch praktische Kassetten angefertigt wurden.

R e s t a u r i e r u n g e n.

Auf die Beseitigung der zahlreichen Schäden wurde ein Hauptaugenmerk gerichtet. Durch die Hand des Tischlers und der Restaurierwerkstätte gingen 19 Stück Möbel. Einige Stücke wurden vor dem gänzlichen Verfall gerettet, wofür den Werkstätten die volle Anerkennung ausgesprochen werden darf.

Die Restauration der Trachtenstücke wurde fortgesetzt. Auch hier wurden wahre Zauberstücke der Wiederherstellungskunst durch treue Hingabe an das Werk geleistet. Unter anderen wurden drei von Mottenfraß durchsiebte „Haftelröcke“ aus dem 17. Jahrhundert gerettet. Nicht unerwähnt darf ferner die vollständige und vorbildliche Restaurierung einer großen Krippe mit bekleideten Wachsfiguren bleiben, die Dr. G. Brachmann, Perg, vorgenommen hat.

A n k ä u f e.

Der Abteilung sind einige wertvolle Ankäufe gelungen. Von dem alten Gerichtshaus von Gramastetten wurde der reichgeschnitzte und datierte (1660) Rüstbaum („Tram“) gerettet, der zu Brennholz verschnitten werden sollte. Die M ö b e l s a m m l u n g konnte um erlesene Stücke erweitert werden. Es handelt sich um zwei Truhen, von denen die eine einen in Oberösterreich bisher völlig unbekannten Typ einer Stollentruhe vertritt, der sich seit dem frühen Mittelalter in nichts geändert haben kann; sie wurde in Steyr erworben und

stammt aus Ternberg. Die andere Truhe stammt aus der Gegend von Lambach und kann einwandfrei als eine „Tischler in Moos“-Arbeit festgestellt werden. Vom „Tischler in Moos“, Georg Breitwieser, um 1800, stammen mit die schönsten oberösterreichischen Bauernmöbel, von denen die Volkskundliche Abteilung nunmehr eine schöne Anzahl besitzt. Nach mehr als sechsjährigen Verhandlungen ist es gelungen, einen schwarz-graphitierten, mittelalterlichen Kachelofen aus Gosau zu erwerben. Als Gegenleistung wurde ein neuer, vorbildlicher Bauernofen gegeben.

Neuaufstellung.

Die alte „Volkskundliche Abteilung“ im Erdgeschoß des Landesmuseums wurde neu aufgestellt. Dazu war eine Reihe von technischen Vorarbeiten notwendig. Die häßliche Lichtleitung wurde unter Verputz gelegt, die Beleuchtung selbst so angebracht, daß sie den Stimmungswert des Raumes nicht beeinträchtigen konnte. Die Neuaufstellung beschränkte sich in der „Zunftstube“ darauf, die Überladung zu beseitigen und die Gegenstände auf das Wesentliche zu verringern. Die Schlafkammer wurde als „Hohe Stube“ oder Hochzeitsstube aufgestellt und ein stilistisch zusammenpassendes Möbelinventar aufgestellt. Eine Neuerung ist die Schaubarmachung der Trachtenbestände in zwei „Haubenkästen“ und einer systematisch geordneten Trachtengarderobe.

Wissenschaftlicher Dienst.

Die primäre wissenschaftliche Aufgabe der Volkskunde ist die Erforschung des Volkslebens selbst. Es müssen gerade in der „Provinz“ die Vorteile der Landverbundenheit ausgenützt werden, die ein unmittelbares Beobachten erlaubt, während der Wissenschaftsbetrieb der Universitäten zumeist nur auf indirekte Quellenverarbeitung angewiesen ist. Leider ist diese direkte Forschung durch die erzwungene „Bewegungslosigkeit“ (Fehlen eines Dienstwagens) gehemmt. Trotz solcher Schwierigkeiten konnten im Laufe des Jahres drei „Feldforschungen“ durchgeführt werden, und zwar in den Bezirken Eferding, Vöcklabruck und Steyr. Insbesondere wurde das Rauchhausgebiet um Mondsee und Irrsee eingehend durchforscht. — Die verschiedenen Archive wurden weiter ausgebaut, die Bildarchive endgültig geordnet und benutzbar gemacht. Zur Zeit verfügt die Abteilung neben der volkskundlichen Fachbücherei über zehn wissenschaftliche Archive, die sich zwar vielfach erst in den Anfängen

befinden, aber schon im Laufe der nächsten Jahre ausgebaut werden sollen. Als eine auch künstlerisch sehenswerte Leistung kann die Aufsammlung der schmiedeeisernen Grabkreuze bezeichnet werden, die z. B. für den Bezirk Kirchdorf schon restlos durchgeführt ist.

Aus der günstigen Voraussetzung aller wissenschaftlichen Behelfe konnte die Volkskundliche Abteilung nun als „Landesstelle für Volkskunde“ der Benützung der Öffentlichkeit voll zur Verfügung gestellt werden. Sie stützt sich neben dem wissenschaftlichen Apparat auf die wissenschaftlichen Fachreferenten. Jedes Fach der Volkskunde (z. B. Hausforschung, Volksmedizin usw.) entsendet je einen Vertreter in die Landesstelle als ständigen Bearbeiter des engeren Aufgabengebietes. Der große Kreis der Volkskundler in Oberösterreich konnte nach dem Beispiel der übrigen Arbeitsgemeinschaften des Museums zu einer *Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde* zusammengeschlossen werden. Diese trat erstmalig anläßlich der Tagung des Arbeitskreises für die Hausforschung in Erscheinung. Auf dieser Tagung wurde ein Kernproblem der österreichischen Hausforschung, nämlich die Rauchhausfrage angeschnitten. Es sprachen Dr. F. Lipp über „Stand der volkskundlichen Forschung in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung der Hauskunde“, Dr. E. Kriechbaum über „Landschaft und Kulturgeschichte des Mondseelandes“. Das Hauptreferat hielt Arch. R. Heckl über „Das Mondseer Rauchhaus“ (Bedeutung, Werden, Struktur). Als Abschluß und die eigentlichen Ergebnisse resümierend berichtete Dr. E. Hamza über „Die Rauchstube, eine gemeinbairische Erscheinung“. Eine Tagung für die gesamte österreichische Volkskunde fand in diesem Jahr in Salzburg statt (17. und 18. September). Der Berichterstatter nahm als Mitglied der oberösterreichischen Abordnung daran teil.

Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich.

Über Beschluß der damit befaßten Behörden wurde an der Volkskundlichen Abteilung eine „Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich“ ins Leben gerufen. Diese Mittelstelle setzt sich die Betreuung und Aktivierung der oberösterreichischen Museen zum Ziel. Als Sprachrohr und Willensträger der Museen selbst konstituierte sich am 28. Mai der „Verband der Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich“. Schon das erste Jahr des Bestehens erwies sich als sehr erfolgreich. Das Landesmuseum wurde

von der Stadtgemeinde Steyr mit der Neuauftellung ihres Heimat-
hauses beauftragt. In unermüdlicher Arbeit konnte unter Oberleitung
von Prof. Dr. W. Jenny das Bestmögliche aus den Gegebenheiten
herausgeholt werden. Der zweite Stock wurde zur Gänze von der
Volkskundlichen Abteilung aufgestellt. Bei der Eröffnung am 14. Ok-
tober konnte festgestellt werden, daß damit die erste Neuauftellung
eines Museums in Oberösterreich nach modernen Gesichtspunkten
vollzogen wurde. Finanziell konnte durch die Mittelstelle außer dem
Heimathaus in Steyr das von Freistadt gefördert werden. Ein Mit-
teilungsblatt dient dem gegenseitigen Kontakt der Heimathäuser und
der beabsichtigten Intensivierung der Arbeit.

Angewandte Volkskunde.

Im vergangenen Berichtsjahr wurde Volkskunde an der Bundes-
gewerbeschule, Abteilung Kunstgewerbe, gelehrt. Außerdem wurde
der Berichterstatter als Referent für die Sachgüter der Volkskunde
zu mehreren Kursen (Lehrer, Jugendführer u. dgl.) herangezogen. —
Das Amt O.-Ö. Heimatwerk berief den Berichterstatter in die „Fach-
gruppe für die Sachgüter der Volkskunde“, ebenso die „Arbeits-
gemeinschaft zur Herausgabe einer Baußibel für Oberösterreich“. —
An der Landesstelle für Volkskunde selbst wurden laufend Hand-
werksberatungen durchgeführt.

Eine besondere Obsorge galt der Bauernhauspflege. Hier wurde
wieder eines der kostbarsten Denkmäler unserer volkstümlichen
Bauüberlieferungen, das Rauchhaus, das im rapiden Zurückgehen
begriffen ist und nach jeder Wahrscheinlichkeit schon in wenigen
Jahren ganz verschwunden sein wird, besonders berücksichtigt. In
der Erwägung, ein solches Rauchhaus wenigstens als Freilicht-
objekt zu sichern, wurden konkrete Schritte unternommen, die zur
Zeit die Gestalt eines ernsthaften Projektes „Urkundhof und Bei-
spielhof am Irrsee“ angenommen haben. Möge es einem späteren
Tätigkeitsbericht vorbehalten sein, die greifbaren Ergebnisse dar-
stellen zu können.

Dr. Franz Lip p.

7. Naturwissenschaftliche Abteilung.

1. Zoologie.

Die Fertigstellung der zoologischen Schausammlungen einschließ-
lich ihres paläontologisch-geologischen Teiles nahm bis zur Er-
öffnung Anfang Juli alle Kräfte der naturwissenschaftlichen Abtei-

lung und ihrer Mitarbeiter in Anspruch. Leider gelang es nicht, für einige Schaukästen das nötige Glas zu beschaffen, so daß der Säugetier-Saal der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich gemacht werden konnte.

Außerordentlich wichtig waren die Konservierungsarbeiten an den Stopfpräparaten der Studiensammlungen, die von Präparator B. Stolz jun. und seinen Gehilfen fortgesetzt wurden.

Der wissenschaftliche Einlauf war schwächer als in den vergangenen Jahren. Von bemerkenswerter Bedeutung war die Erwerbung einiger seltener Vertreter der heimischen Vogelwelt, eines Uralkauzes aus Wels (Spende Rechnungsrat Steinbach), eines Schelladlers aus Staudach bei Linz (Spende F. Weigl) und eines Purpurreihers aus Asten (Spende H. Rachle). Trotz eifriger Bemühungen gelang es bisher nicht, der zoologischen Abteilung ein Wildschwein aus dem Rudel zu sichern, das im Spätherbst dieses Jahres verschiedentlich im südlichen Oberösterreich wechselte.

Entomologie.

Überaus eifrig war im Berichtsjahre die entomologische Arbeitsgemeinschaft tätig. Eine Anzahl neuer Mitglieder konnte gewonnen werden, doch auch manche Lücke entstand durch das Ableben bewährter alter Kräfte. Das Landesmuseum und seine Mitarbeiter werden den Herren Oberlehrer Josef Bayr, Amtsrat Johann Häuslmayr und Schulleiter Fritz Rauch ein ehrendes Gedenken bewahren. Die Sammlung Josef Bayr ging auf seinen Sohn Alfred Bayr über, die Sammlung Rauch kam in das Heimathaus Freistadt.

Der Senior der entomologischen Arbeitsgemeinschaft, Direktor Max Priesner, arbeitete an der Aufstellung der Coleopterensammlung und an der Durchsicht der im Vorjahre erworbenen Sammlung Moser; Emil Hoffmann ordnete den Einlauf einschließlich der käuflich erworbenen Objekte und half bei der Erstellung der Schau-sammlung mit; Regierungsrat Kloiber arbeitete an Beiträgen zur Neufassung der Käferfauna Oberösterreichs; F. Koller beteiligte sich an der Aufstellung entomologischer Schulsammlungen.

Mit der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer wurde in Fragen der Schädlingsbekämpfung durch Bestimmung floristischen und faunistischen Materials eng zusammengearbeitet.

Bemerkenswert sind die entomologischen Neuerwerbungen. Eine äußerst sorgfältig bearbeitete Borkenkäfer-Spezialsammlung aus dem

Nachlaß des Forstmeisters Rudolf Simmel in Kirchdorf, eine hervorragend ausgestattete Parnassiersammlung (1450 Exemplare) von Fä. Pichlers Witwe u. Sohn und eine Schmetterlingssammlung aus dem Besitz der Familie Seiffertitz in Aschach a. d. D. wurde käuflich erworben. Ferner wurde zum Teil recht interessantes heimisches Insektenmaterial von H. Hamann, E. Hoffmann, R. Löberbauer, Ing. Stefan, Prof. Dr. O. Wettstein und H. Wirthumer gespendet.

Am 23. November 1947 wurde die Jahresversammlung der entomologischen Arbeitsgemeinschaft abgehalten, die von 45 Entomologen, darunter mehreren Gästen aus anderen Bundesländern, besucht war. Dozent Dr. Ing. Franz, Leiter des Forschungsinstitutes für alpine Landwirtschaft in Admont, hielt einen fesselnden Vortrag über die Fragestellung in der heimatkundlichen biologischen Forschung der Gegenwart. Anschließend wurden folgende Themen behandelt:

F. Loebel, Braunau a. I.: Über Psychiden.

K. Dolak, Linz: Über Trichopteren Oberösterreichs.

H. Reisser, Wien: Über die variable *Cidaria bilineata* L.

E. Hoffmann, Linz: Über die Geschichte der Biologie des Hochgebirgsspinner *Eriogaster arbusculae* Frr.

Dipl.-Ing. R. Pinker, Wien: Über *Mesotrosta signalis* und *Chamaephcia crassicornis* Bart.

C. v. Demelt, Wolfsberg: Über *Pachyta lames* L. und ihre aberratischen Formen aus Kärnten.

H. Foltin, Vöcklabruck: Über *Parnassius mnemosyne batavus* Fruhst. und die drei *Mnemosyne*-Rassen aus Oberösterreich.

Dr. H. Becker: Über neue Sammelmethode terricol lebender Käfer.

Prof. Dr. H. Priesner, Linz—Cairo: Betrachtungen zur Verbreitung von Insekten durch Wasser und Wild.

J. Klimesch, Linz: Über Hypermetabolie bei Käfern und Schmetterlingen.

A. Bayr: Fangergebnisse in Griechenland während seiner Einrückung 1944.

Prof. Dr. H. Seidl: Über Naturschutzbestrebungen.

2. Botanik.

Auch im Jahre 1947 erstreckte sich die Tätigkeit der botanischen Arbeitsgemeinschaft vornehmlich auf die Erforschung der hei-

mischen Pflanzenwelt. So wurden die floristischen Kenntnisse durch Berichtigung alter und Mitteilung neuer Fundorte wesentlich erweitert; im Vordergrunde standen soziologische Untersuchungen.

Regierungsrat Dr. F. Morton, der verdienstvolle Leiter der botanischen Station in Hallstatt, faßte die Ergebnisse seiner umfangreichen „Vorarbeiten zu einer Pflanzengeographie des Salzkammergutes“ in neun Einzelarbeiten zusammen, die infolge der Ungunst der Zeit bis jetzt nicht in Druck gelegt werden konnten. Unter großen persönlichen Opfern ließ sie der Verfasser vorläufig hektographieren. Dr. H. Becker setzte mit großem Eifer seine soziologischen Studien der Wälder im Mühlviertel fort und dehnte sie auch auf andere Teile des Landes aus. Ing. B. Weinmeister entwarf ein anschauliches Bild der Pflanzengesellschaften des Traunsteins und der Waldtypen des Kobernaußewaldes. H. Ritzberger sprach über die Vegetationsverhältnisse der Umgebung von Tragwein. Weitere Beiträge lieferten in kürzeren Berichten R. Baschant, Prof. Dr. F. Hasel, Schulinspektor R. Kolb, Oberinspektor M. Mairhofer, Prof. Dr. F. Rohrhofer und S. Schatzl. Obergärtner F. Rettich unterstützte seine Ausführungen durch Demonstration seltener in Töpfen gezogener Pflanzen.

Prof. R. Hemmelmayr wählte das phylogenetische Problem „Von der Wasser- zur Landpflanze“ als Gegenstand eines Vortrages. Die angewandte Botanik trat in den Vorträgen des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Dr. agr. hab. H. Werneck „Über die Formkreise von *Avena strigosa*“ und „Die früh- und vorgeschichtlichen Kultur- und Nutzpflanzen Oberösterreichs“ in den Vordergrund. In mehreren Referaten behandelte er außerdem den gegenwärtigen Stand der Pflanzensoziologie.

Die Zahl der Exkursionen war infolge der Verkehrs- und Verpflegungsschwierigkeiten beschränkt. Dr. H. Becker und Ing. B. Weinmeister führten im Kobernaußewald pflanzensoziologische Untersuchungen durch; Prof. Dr. Rohrhofer suchte mit einer Gruppe von Teilnehmern die Almauen bei Wimbach und das Neidhartinger Moor auf. Univ.-Prof. Dr. H. Gams besuchte mit Prof. Dr. Rohrhofer die Schacherteiche bei Kremsmünster.

Prof. Dr. H. Schmid arbeitete an der Überholung der Herbare des Landesmuseums weiter und begann nach Abschluß der Durchsicht der Farne, Schachtelhalme und Bärlappgewächse mit der Bearbeitung der umfangreichen Gattung *Carex*.

3. Mineralogie, Geologie, Paläontologie.

Anlässlich der Neuauftellung nach den Renovierungsarbeiten in den Räumen der mineralogisch-geologischen Abteilung ergab sich eine willkommene Gelegenheit, an eine Neuordnung der Schausammlungen heranzugehen. Infolge des Mißverhältnisses zwischen der Fülle der Sammlungen und den Möglichkeiten einer würdigen und aufgeschlossenen Schausammlung wurde getrachtet, durch Zurückstellung von Dubletten und Objekten geringeren Schauinteresses Platz zu gewinnen für eine moderne, übersichtliche Darstellung der wertvollen Bestände der paläontologischen Landessammlung, die inzwischen zum Teil innerhalb der zoologischen Ausstellung der Besichtigung zugänglich gemacht wurde. Die bereits zu Weihnachten des Vorjahres eröffnete mineralogisch-petrologische Schausammlung wurde zu Beginn der Renovierungsarbeiten geschlossen.

Der wissenschaftliche Einlauf war rege; von den zahlreich eingesandten Bodenproben wurde eine Anzahl wissenschaftlich interessanter Belegstücke den Sammlungen einverleibt; so u. a.: Vivianitbildungen aus den Tonen der Ziegelei Auinger in Utzenaich, übersandt von Dr. H. Häusler, Melanteritkristalle aus den Braunkohlen von Ampflwang, von der Wolfsegg-Traunthaler A.-G. zur Verfügung gestellt; Kalksteinblöcke mit eigenartigen Erosionsformen und prachtvoll ausgewitterten Korallenstöcken, im Becken des vorübergehend abgesenkten Gosauses von Dr. J. Schadler gesammelt und dem Museum gespendet. Dr. H. Salzer vermittelte in dankenswerter Weise die Bohrkerne der Bohrungen Wartberg 1—4 und Zehrmühle 1—2, die das Ausklingen des Miozäns östlich des Kremstales verfolgen lassen. Die allgemeine mineralogische Sammlung konnte durch Ankauf einiger Stufen ergänzt werden.

Prof. Dr. F. Spillmann beendigte seine Studien an dem Sirenen- und Rhinocerotidenmaterial aus den oligozänen Linzer Sanden, wobei er vier Arten neu beschrieb. Dr. W. Freh führte Kartierungen im Raum Freistadt—Sandl—Weitersfelden durch; im Verlaufe dieser Tätigkeit wurde nördlich von Harrachstal eine mächtige, NO—SW streichende Störungszone, ferner ein bedeutender Pegmatitgang ähnlich dem Vorkommen von Königswiesen festgestellt. Erwähnt sei ferner der Fund einer prachtvollen handflächengroßen Berylldruse in einem den Weinsberger Granit durchsetzenden Pegmatitgang nächst Harrachstal: Hellbläulich-weiße, längsgeriefte Säulchen von

etwa 1 cm Stärke und 5 cm Länge, strahlenartig um einen Kristallisationskern angeordnet. Gleichfalls vom Berichtersteller begonnene Untersuchungen an den bereits von Prof. Dr. H. Kinzl beschriebenen tertiären Ablagerungen im Raum nördlich von Freistadt ergaben, daß die im Gebiet von Rainbach auf der heutigen Wasserscheide zwischen Moldau und Donau lagernden Sandbänke mindestens 20 m Mächtigkeit besitzen. Ähnliche Ergebnisse brachten von Dozent Dr. Volker Fritsch, Wien, im gleichen Bereich durchgeführte geoelektrische Messungen. Die bereits im Jahre 1946 eingerichteten mineralogischen Bestimmungsübungen wurden auch im Berichtsjahre weitergeführt und ausgebaut, wobei die Sommermonate Gelegenheit zu mehreren geologischen Exkursionen boten.

Sonstige wissenschaftliche Tätigkeit innerhalb Oberösterreichs.

Prof. Dr. F. Wieser, Linz, führte im Auftrag der Landesbaudirektion hydrogeologische Untersuchungen für die Gemeinden Gallneukirchen, Steyregg, Königswiesen, Grein, Oberneukirchen, Schweinbach, Daxberg, Wimsbach, Frankenburg, Steinbach a. d. Steyr und Grieskirchen durch. Besonders aufschlußreich waren Untersuchungen für die Wassergenossenschaft Wimsbach, wo die prächtigen Quellenaustritte am Nordende der Hochflurschotterzunge von Haag südlich von Neidharting für die Wasserversorgung von Wimsbach verwendet werden. Niedergebrachte Bohrungen ergaben, daß der Wimbach nicht, wie in der geologischen Karte aus dem Jahre 1913 angegeben, den Schlier, sondern den älteren Deckenschotter bloßgelegt hat. Im Gebiet südlich Steinbach a. d. Steyr erscheint der Flysch eiszeitlich eingeebnet und von Moränenmaterial ummantelt.

Dr. Wannemacher, Hallein, setzte aus eigenen Mitteln die Messungen an den Dachsteingletschern fort und stellte hiebei besonders starke Auflösungserscheinungen am Hallstätter- und großen Gosaugletscher fest. Prof. A. Köhler, Wien, führte mit Unterstützung des Landesmuseums petrologische Studien im Kristallin durch.

Prof. Dr. R. Grengg setzte die Grundwasser- und Brunnenüberprüfungen fort. Die bereits im Herbst 1945 aufgetauchte Vermutung, daß das Schliergrundwasser im Alpenvorland durch aus der Tiefe aufsteigende Wässer geringer Härte eine erhebliche Zufuhr erfährt, erfuhr eine weitere Stützung; in einzelnen Fällen kann der Nachweis, daß abgekühltes, zum Teil ummineralisiertes Thermalwasser

aus dem kristallinen Grundgebirge an der Speisung des Brunnenwassers erheblich beteiligt ist, als erbracht gelten.

Die geologische Bundesanstalt entfaltete in Oberösterreich eine rege Tätigkeit: Dr. S. Prey und Dr. R. Noth setzten die Kartierungsarbeiten für das Blatt Kirchdorf fort; Dr. H. Becker arbeitete neben seinen waldbodenkundlichen Spezialuntersuchungen im Flysch westlich des Ättersees; Prof. Dr. Götzinger kartierte im Bereich des Blattes Salzburg. Die Bohrung Laakirchen erreichte 485 m Tiefe; die Bohrung Welser Heide 6 wurde bei 403.6 m beendet.

Nachtrag zum Bericht im Jahrbuch 1947: Der Bericht für die Jahre 1944 und 1945 wurde von Dr. J. Schadler zur Verfügung gestellt.
Dr. Wilhelm Freh.

8. B ü c h e r e i.

Im Berichtsjahr 1947 wurden von 1301 Personen 1401 Werke mit zusammen 2588 Bänden außer Haus entlehnt. Es ist also gegenüber dem Jahre 1946 eine neuerliche Steigerung des Ausleiheverkehrs festzustellen. Die Benützung des Lesezimmers war teilweise so rege, daß die Unterbringung der Besucher Schwierigkeiten bereitete.

Der Bücherbestand der Bibliothek konnte um 931 Werke und Kleinere Schriften mit zusammen 1544 Bänden vermehrt werden. Dazu kommt noch ein ganz geringer Einlauf aus dem Schriftenaustausch. Wenn auch die wissenschaftliche Fühlungnahme mit den meisten auswärtigen Vereinen und Gesellschaften noch nicht gelungen ist, so muß doch mit Befriedigung festgestellt werden, daß vor allem mit den schwedischen, schweizerischen und teilweise auch mit den großen amerikanischen Instituten die Fäden wieder geknüpft werden konnten. So hat das Nationalmuseum und die Smithsonian Institution in Washington alle Publikationen, die seit 1938 erschienen sind, nachgeschickt. Recht bescheiden läßt sich noch immer der naturwissenschaftliche Büchermarkt an, sowohl was antiquarische Bestände, als auch was Neuerscheinungen anlangt.

In dem Bestreben, den systematischen Ausbau der Bücherei weiter vorzutreiben, ist es gelungen, durch Kauf nachfolgende bedeutendere Werke der Bibliothek einzuverleiben: Andresen, A., Der deutsche Graveur. 5 Bände. Leipzig 1864—1878; Andresen, A., Die deutschen Maler-Radierer des 19. Jahrhunderts. 5 Bände. Leipzig 1866—1877; Oeckler, A., Abendländische Miniaturen. Berlin-Leipzig

1930; Neumann, K., Rembrandt. 2 Bände. München 1924; Schweinfurth, Ph., Geschichte der russischen Malerei im Mittelalter. Haag 1930; Deutsch, W., Malerei der deutschen Romantiker und ihrer Zeitgenossen. Berlin 1937; Kisch, W., Die alten Straßen und Plätze der Landstraße und ihre historisch interessanten Häuser. Wien 1888; Das Steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen. Graz 1911; Weichselgärtner, A., August Pettenkofen (1822—1889). T. 1 und 2. Wien 1916; Praschniker, C., Der Bäderbezirk von Virunum. Wien 1947; Mebes, P., Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung. 2 Bände. München 1908; Dopsch, A., Die landesfürstlichen Urbare der Steiermark aus dem Mittelalter. Wien-Leipzig 1910; Fuchs, A., Die Urbare des Benediktinerstiftes Göttweig von 1302—1536. Wien-Leipzig 1906; Zingerle, I.—K. Th. Inama-Sternegg, Die tirolischen Weistümer. T. 2 und 3. Wien 1877—1880; Bischof, F.—A. Schönbach, Steirische und kärntische Taidinge mit Nachträgen. Wien 1881. 1913; Siegel, H.—K. Tomaschek, Die Salzburgischen Taidinge. Wien 1870; Das Unterrichtswesen im Deutschen Reich, hrsg. von Lexis. 4 Bände. Berlin 1904; Lueger, O., Lexikon der gesamten Technik und ihrer Hilfswissenschaften. 6 Bände. Stuttgart-Berlin 1926—1929; Ordnung die Traidfuer zu den Eisen unnd SaltzPerckwerchen und dann die Sämer, so Ausseer Saltz in Oesterreich Under unnd Ob der Enns fueren betreffend. Wien 1571; Ferdinand I. Neue Müntz-Ordnung. Wien 1560; Ordnung Mall- und Peckhenwerchs im Ertzherzogthumb Oesterreich ob der Enns aufgericht. o. O. o. J.

Aus den Beständen der ehemaligen Landesbibliothek wurden der Museumsbücherei 133 Werke mit 204 Bänden einverleibt. Die Vermehrung stellt eine sehr beachtliche Bereicherung dar. Es befanden sich unter diesem Zuwachs Werke wie: Pastor, L., Geschichte der Päpste. Freiburg 1926—1933; Schmidlin, J., Papstgeschichte der neuesten Zeit. 4 Bände. München o. J.; Duhr, B., Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge. 4 Bände. Freiburg 1907—1928; Dopsch, A., Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung. T. 1 und 2. Wien 1923—1924; Salzer, A., Illustrierte Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. 5 Bände. Regensburg 1926—1932. Vom Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten übernahm die Museumsbibliothek 54 Werke kunstgeschichtlichen und volkskundlichen In-

halts und oberösterreichische Heimatliteratur. Die Leitung der Volksschule Grein überwies 41 Werke mit 304 Bänden. Der Bestand umfaßt Literatur, Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften. Von der Presseabteilung der oberösterreichischen Landesregierung wurden der Bücherei 24 Werke geisteswissenschaftlichen Inhalts übergeben. Von der Kulturabteilung der oberösterreichischen Landesregierung erhielten wir 6 Bände des „Handbuches der Kulturgeschichte“, herausgegeben von H. Kindermann.

Im Jahre 1942 war der Museumsbibliothek aus den in der Arbeiterkammer lagernden Büchern ein großer Bestand überwiesen worden. Davon wurden im Berichtsjahr an die Arbeiterkammer jene Werke zurückgestellt, die durch Stempel als Eigentum der Arbeiterkammer gekennzeichnet waren. Der Gewerkschaft der Arbeiter der graphischen und papierverarbeitenden Gewerbe in Linz wurde ebenfalls ihr Büchereigentum zurückerstattet. Durch einen zwischen dem Landesmuseum und dieser Gewerkschaft geschlossenen Leihvertrag verblieben der Museumsbibliothek 79 Werke als Leihgabe. Es handelt sich dabei hauptsächlich um typographisch interessante alte Bücher, um ältere Literatur über Buchdruckkunst und heimatkundliches Schrifttum von Oberösterreich. Ein Teil der aus der Arbeiterkammer stammenden Literatur ist noch im Museum eingelagert, da die Bücher ohne Stempel sind und daher die Eigentümer nicht gefunden werden können. Das Historische Institut für Landeskunde überläßt der Bibliothek die zur Besprechung in den Oberösterreichischen Heimatblättern einlangenden Werke. Von Privatspenden verdienen erwähnt zu werden: Thiers, A., Geschichte der französischen Revolution, deutsch von B. Jordan. T. 1 bis 4. Leipzig 1854 (Johann Wagner, Linz) und 41 Schriften hauptsächlich kunstgeschichtlichen Inhalts (Dr. Justus Schmid, Linz). Oberst Hermann Hoernes hat der Bücherei folgende Werke als Leihgabe gegeben: Höernes, M., Die fossilen Mollusken des Tertiär-Beckens von Wien. 2 Bände. Die deutsche und österreichische Armee. Kolorierte Lithographien von Senefelder, Dietrich Monter und Decker. 7 Bände. Historisch-topographische Beschreibung der Herrschaft Mühlwang mit Rennt-Rechnung und Cassa-Journal 1837. Klebeband mit historischen Blättern, Ortsansichten und Porträts.

Mit Erlaß des Amtes der o.-ö. Landesregierung vom 18. Oktober 1947 wurde die im Besitz des Landes Oberösterreich befindliche Bibliothek des Schlosses Lamberg in Steyr in die Verwaltung und

Betreuung des Landesmuseums übergeben. Durch ein Schreiben des Amtes der o.-ö. Landesregierung vom 31. Dezember 1947 wurde das Landesmuseum davon in Kenntnis gesetzt, daß der Bundesminister für Vermögenssicherung und Wirtschaftsplanung mit persönlichem Schreiben an den Landeshauptmann von Oberösterreich vom 5. Dezember 1947 das Landesmuseum mit der treuhändigen Verwaltung der Bibliothek der ehemaligen Reichsrundfunkgesellschaft im Sinne der Bestimmungen des „Treuhandabkommens“ vom 16. Juli 1946 betraut hat. Durch das Entgegenkommen der oberösterreichischen Landesregierung wurde der Museumsbibliothek ein geeigneter Depotraum zur Verfügung gestellt, wodurch wenigstens eine kleine Entlastung der gänzlich unhaltbaren Raumverhältnisse der Bücherei möglich wird. Die Buchbinder-Werkstätte des Museums hat dauernd mit Rohmaterialmangel zu kämpfen. Die fachgemäße Restaurierung besonders wertvoller alter Bücher durch die Buchbindermeisterin Frau Eleonore Klee wurde fortgesetzt.

Eine bedeutende Neuerwerbung ist das Originalmanuskript eines 10 Seiten umfassenden Gedichtes des Oberösterreichers Karl Adam Kaltenbrunner (1804—1867), das dieser dem Andenken seiner 1842 verstorbenen Gattin Pauline, geborene Kner, gewidmet hat. Der Brucknerbund für Oberösterreich erwarb einen kurzen Brief Anton Bruckners aus dem Jahre 1892 und hat diesen dem Landesmuseum als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Das Schreiben des Meisters ist datiert: Steyr, 1. Oktober 1892, Stadtpfarrhof, und ist an ein Fräulein Anna Vogl in Amstetten gerichtet, wie aus dem Brief und dem diesem beigegebenen Photo samt Widmung hervorgeht. Bruckner bittet auch seinerseits die Adressatin um ein Bild, kündigt ihr an, daß er am 5. Oktober mit dem Mittagzug in Amstetten eintreffen werde und fragt bescheiden an, ob ihr jetzt sein Besuch genehm wäre.

Die Handzeichnungsammlung erfuhr einen Zuwachs von 33 Blättern. Von diesen sind besonders wertvoll 10 Architekturzeichnungen von Anton Erhard Martinelli, geboren um 1684, gestorben 1747 in Wien, der einer der meist beschäftigten Baumeister des österreichischen Barock war (Spender Franz Graber, Linz).

Die oberösterreichische Ortsansichtensammlung des Landesmuseums, die über 4000 Nummern zählt, enthält in der Hauptsache Ansichten des 19. Jahrhunderts. Die früheren Jahrhunderte sind verhältnismäßig nur schwach vertreten. Die Leitung der Museums-

bibliothek erachtet es daher als unbedingt notwendig, diese Lücken zu schließen. Die Möglichkeit zur Lösung dieser Aufgabe liegt darin, alle oberösterreichischen Ortsansichten, die in den verschiedenen öffentlichen Stifts-, Schloß- und Stadtarchiven als Beigaben zu den Urkunden und Akten oder in Plänen auferscheinen oder in den Bücherbeständen der Bibliotheken enthalten sind, photographisch zu erfassen. Darüber hinaus soll alles einbezogen werden, was sich an Ansichten in den oberösterreichischen Schlössern, Heimatmuseen, Pfarrhöfen, auf Altarblättern, Motivbildern usw. oder im Privatbesitz befindet. Unter diesem Gesichtspunkt wurde das Stiftsarchiv Lambach, das vom oberösterreichischen Landesarchiv neu geordnet wurde, durchphotographiert und es wurden dadurch 82 Aufnahmen oberösterreichischer Ortsansichten gewonnen. Ein Anfang ist damit gemacht. Für das bei dieser Arbeit bewiesene Entgegenkommen muß dem o.-ö. Landesarchiv besonderer Dank ausgesprochen werden.

Wie sich dabei bereits gezeigt hat, wird in Verfolg der geplanten Arbeit nicht nur sehr interessantes topographisches Bildmaterial zum Vorschein kommen, sondern es wird auch manches für die Siedlungsgeschichte Oberösterreichs, für die Kunstgeschichte, die Volkskunde und historische Technologie unseres Heimatlandes abfallen. Von besonders wertvollen Ansichten sollen überdies Kopien hergestellt werden. Zur Durchführung dieses Planes rechnet die Bibliotheksleitung für die Zukunft auf das Interesse und die Mitarbeit weiterer Kreise.

Dr. Johann Oberleitner.

9. Institut für Landeskunde.

Das im Aufbau begriffene Institut suchte im Berichtsjahre seiner Aufgabe, der Förderung der heimatkundlichen Forschung in Oberösterreich, trotz der Hemmungen der Nachkriegszeit nach Möglichkeit gerecht zu werden.

Das „Biographische Archiv von Oberösterreich“ als Vorstufe eines künftigen Biographischen Lexikons hat dank der fleißigen Arbeit eines freiwilligen Mitarbeiterstabes wesentliche Fortschritte in der Sammlung des Materials und der Quellen zur Lebensgeschichte der bedeutenden Oberöreicher zu verzeichnen. Frau Prof. M. Khil hat die Kartei des Archivs nach den Biographischen Lexika von Wurzbach (60 Bände, 1856—1891) und Krackowitzer-Berger (1931) überprüft und ergänzt und die Verkartung der zahl-

reich einlaufenden Erhebungsblätter durchgeführt, die bereits sehr umfangreiches Material zur Biographie der Lebenden ergeben; gleichzeitig werden Lichtbilder und Handschriftproben gesammelt. Durch diese Arbeiten konnte die Verbindung mit manchen außer Landes schaffenden Oberösterreichern belebt werden; ein Nebenziel ist hier, die Gemeinschaft aller unserer auf irgend einem Gebiet hervorragend tätigen Landsleute fester zu schließen.

Die Verzeichnung der biographischen Beiträge der Zeitungen und Zeitschriften wurde zunächst für die Zeit ab 1937 in Angriff genommen (Prof. K. Schalberger), gleichzeitig werden alle von Oberösterreichern seit 1945 erscheinenden Druckwerke verzeichnet (Frau Dr. G. Hamza). Prof. W. Jenny bearbeitete die bildenden Künstler. Wertvolle Mitarbeit leisteten Hofrat Dr. G. Salomon und K. Stuchl. Mit der „Genealogischen Vereinigung für Oberösterreich“ wurde die Verbindung wegen einer Zusammenarbeit aufgenommen.

Zur Fortsetzung der Bibliographie zur Heimatkunde von Oberösterreich wurde bei einer Besprechung am 25. November 1947 die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft beschlossen. Ausständig sind noch die Geschichte (1937—1945), die Volkskunde und die Naturwissenschaften (1891—1932, 1937—1945). Dr. Commedia hat sich bereit erklärt, seine sehr umfangreichen Arbeiten zur Bibliographie der Volkskunde zur Verfügung zu stellen, ebenso Prof. Dr. Burgstaller, Hofrat Dr. Straßmayr hat die Weiterbearbeitung der geschichtlichen, Dr. Werneck die Bearbeitung der botanischen Literatur in Aussicht gestellt. Zunächst wurde die Bearbeitung der Zeitungen und Zeitschriften ab 1937 in Angriff genommen (Prof. K. Schalberger). Mit der Verkartung der Titel wurde begonnen. Einem Vorschlag Dr. Commendas entsprechend, werden gleichzeitig die Standorte der verzeichneten Arbeiten, zunächst soweit sie in den Linzer Bibliotheken vorhanden sind, beigelegt, um das Aufsuchen der Literatur zu erleichtern. Die Jahresübersichten ab 1945 werden in den „Oberösterreichischen Heimatblättern“ veröffentlicht. Die Daten für die Aufstellung der Kartei der über Oberösterreich handelnden Dissertationen wurden zunächst von den österreichischen Universitäten erbeten, die oberösterreichische Pressebibliographie ab 1945 in Angriff genommen.

Mit der Herausgabe einer heimatkundlichen Landeszeitschrift durch das Institut, der „Oberösterreichischen Heimat-

blätter“, konnte die verpflichtende Tradition der von Hofrat Dr. Adalbert Depiny 1919—1938 verdienstvoll geführten „Heimatgau“ wieder aufgenommen und eine Veröffentlichungsmöglichkeit für heimatkundliche Arbeiten geschaffen werden; das erste Heft erschien nach Überwindung vieler Schwierigkeiten im April 1947 im Verlag des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung. Die „Heimatblätter“, die neben der Heimatkunde auch der Heimatpflege und der Würdigung des kulturellen Lebens der Gegenwart dienen, haben sowohl in Oberösterreich wie in den übrigen Bundesländern gute Aufnahme gefunden. Wertvolle Unterstützung bei der Herausgabe leistete uns Direktor E. Heisig der Buchdruckerei des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung, dem für die saubere Ausstattung der Zeitschrift unter den gegenwärtigen Hemmnissen doppelter Dank gebührt.

Ab Mai 1947 gibt das Institut wöchentlich den „Oberösterreichischen Kulturbericht“ als Beilage der „Amtlichen Linzer Zeitung“ heraus, der über das Kulturschaffen der Gegenwart berichtet; die Zusammenstellung besorgt in verdienstvoller Weise A. Fischer-Colbrie.

Im Tausch- und Besprechungswege konnten der Musealbibliothek die bisher noch nicht aufliegenden heimatkundlichen Zeitschriften der übrigen Bundesländer und zahlreiche Neuerscheinungen oberösterreichischer Verfasser zugeführt werden.

Besonderes Augenmerk mußte dem Wiederaufbau des heimatkundlichen Vortragswesens gewidmet werden. In Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Linz wurde im Wintersemester 1947/48 ab 9. Oktober eine sechs Doppelstunden umfassende Vortragsreihe „Methodik der oberösterreichischen Heimatkunde, Chronologische Reihe“ veranstaltet (Dr. J. Kneidinger: Vorgeschichte, Dr. Fr. Stroh: Römerzeit, Dr. I. Zibermayr: Frühes Mittelalter, Dr. A. Hoffmann: Spätes Mittelalter, Dr. Eder: Reformation-Gegenreformation, Dr. Straßmayr: Neuere Zeit), die hauptsächlich für Lehrer bestimmt und ausgezeichnet besucht war. In Verbindung mit dem „Oberösterreichischen Volksbildungswerk“ wurde die Durchführung heimatkundlicher Vorträge auf dem Lande eingeleitet. Gemeinsam mit dem Oberösterreichischen Musealverein wurden die Freitag-Vorträge im Landesmuseum ins Leben gerufen, die in abwechslungsreicher Themenfolge Fragen der Heimatkunde und Heimatpflege be-

handeln, wobei Demonstrationen und Lichtbilder die Vorträge in erwünschter Weise unterstützen. Trotz seiner Raumnot konnte das Landesmuseum diesen wöchentlich im Lesesaal des Museums stattfindenden Vorträgen Unterkunft gewähren. Ab 10. Oktober 1947 sprachen Dr. E. Straßmayr (Die Schicksale der oberösterreichischen Bibliotheken im Krieg und in der Nachkriegszeit), Dr. A. Hoffmann (Miniaturhandschriften und Prunkurkunden), Dr. J. Schmidt (Die mittelalterliche Sammlung des oberösterreichischen Landesmuseums), Dr. W. Freh (Entstehung des Linzer Bodens), Dr. J. Kneidinger (Die Steinzeit Oberösterreichs), Dr. F. Pfeffer (450 Jahre Linzer Donaubrücke), Dr. F. Lipp (Gegenwartsfragen des Kunsthandwerks in Oberösterreich), Gartenarchitekt R. Hirschmann (Linzer Gärten gestern, heute und morgen).

Wichtige Stätten unserer heimatkundlichen Arbeit sind unsere Heimathäuser und Ortsmuseen. Da sich hier die Absichten der Denkmalpflege, der Volksbildung und der Heimatforschung begegnen, hatte der Unterzeichnete schon als Leiter der Kulturabteilung des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung vorbereitende Schritte zur Schaffung einer gemeinsamen Betreuungsstelle unternommen. Diesem Ziel galt eine Besprechung am 20. 12. 1946 mit dem bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten Dr. Comenda, dem Landeskonservator Dr. Juraschek, dem Musealvereinsobmann Dr. Straßmayr und den Vertretern des Landesmuseums Dr. Schmidt und Dr. Lipp, die zur Schaffung der Mittelstelle für die Heimathäuser und Ortsmuseen in Oberösterreich führte. Eine für den 28. Mai 1947 einberufene Versammlung der Kustoden der oberösterreichischen Heimathäuser ergab darüber hinaus die Gründung des Verbandes der Heimathäuser und Ortsmuseen. Bei der Beratung des Landesvoranschlages für 1948 wurde die Bereitstellung eines jährlichen festen Zuschusses für die Heimathäuser aus den Mitteln der Heimatpflege vorgeschlagen. 1947 konnten für diesen Zweck 8800.— Schilling flüssig gemacht werden. Wiederholt wurde im Berichtsjahre bei den zuständigen Behörden wegen des Ausbaues des Freistädter Heimathauses vorgeschprochen.

Als Mitglied des Fachbeirates (Österreich- und Heimatkunde) der Volkshochschule Linz und des Oberösterreichischen Volksbildungswerkes, des Fachausschusses für geistige Volksgüter im Ober-

österreichischen Heimatwerk und des Arbeitsausschusses für Oberösterreich des Österreichischen Volksliedwerkes, als Vorstandsmitglied des Oberösterreichischen Musealvereines und des Vereines Denkmalpflege in Oberösterreich könnte der Unterzeichnete einen bescheidenen Beitrag leisten im Sinne der notwendigen Zusammenarbeit unserer der Heimatkunde, Heimatpflege und Volksbildung dienenden Landeseinrichtungen.

Dr. Franz Pfeffer.

Oberösterreichisches Landesarchiv.**51. Jahresbericht (1947).****R a u m f r a g e.**

Zu den schwierigsten Aufgaben, die dem Landesarchiv gestellt sind, zählt die Lösung der Raumfrage. Sie beschäftigt in gleichem Maße auch das Landesmuseum und ist für beide wissenschaftlichen Landesanstalten zu einem schwer lösbaren Problem geworden. Kriegs- und Besatzungsverhältnisse haben einen in Linz sich unangenehm auswirkenden Platzmangel hervorgerufen. Seit dem Jahre 1938 mußte das Landesarchiv bedeutende Teile von Amtsregistra-turen übernehmen, die früher im Landhaus und ehemaligen Statt-haltereigebäude untergebracht waren.

Einen ansehnlichen Zuwachs erfuhren die Archivbestände durch die im Zuge der politischen Umwälzungen erfolgte Einziehung von Kloster- und Schloßarchiven. Überdies hatte das Landesarchiv zahl-reiche gefährdete Schriftdenkmale in seine Obhut zu übernehmen. Zu den vollgepfropften Depots im Linzer Archiv- und Sparkasse-gebäude auf der Promenade kamen die ausgedehnte Räume umfas-senden Bergestellen in den Klöstern St. Florian und Kremsmünster.

Da die Unterbringung der Archivalien an vier getrennten Orten die Verwaltung und Benützung bedeutend erschwert, muß deren Vereinigung in Linz mit allem Nachdruck angestrebt werden. Bereits im Jahre 1938 stellte das Landesarchiv den Antrag auf einen Neu-bau des Archivgebäudes, der jedoch auch in der an großen Planun-gen keineswegs armen nationalsozialistischen Zeit nicht zur Aus-führung kam. Das Projekt, das kultur- und baugeschichtlich interes-sante straßenseitige Hauptgebäude der Fabrikkaserne für Archiv- und Musealzwecke zu verwenden, ist wieder aufgegeben worden; denn auf Grund einer am 31. Mai 1947 mit Vertretern der Stadt Linz, der Bundesgebäudeverwaltung II und des Denkmalamtes statt-gefundenen Besprechung gab die oberösterreichische Landesregie-rung ihre Zustimmung zur Entfernung der Fabrikkaserne für Erweiterungspläne der Linzer Tabakfabrik.

Eine Linderung der Raumnot könnte die Verwendung eines Teiles der Schloßkaserne für kulturelle Zwecke bringen. Dieser große Bau wurde der Stadtgemeinde Linz zugesprochen, an welche das Landesarchiv bei einer Beratung am 2. Dezember 1947 das Ersuchen um Zuweisung von Räumen für Archivzwecke richtete.

Erwerbungen.

In den Vorjahren war bereits eine große Zahl der bei mehreren Bezirksgerichten zurückgebliebenen alten Briefprotokolle zur Ergänzung der vom Landesarchiv verwahrten Archivbestände des Landesgerichtes Linz übernommen worden. Diese Einziehungsaktion wurde im Jahre 1947 fortgesetzt und brachte einen Zuwachs von 166 Briefprotokollen (1620—1847), welche die Bezirksgerichte Peuerbach, Raab und Unterweißenbach verwahrten. Die Bezirkshauptmannschaft Grieskirchen trat 13 Aktenfaszikel, 23 Einreichungsprotokolle und 10 Indices des ehemaligen Bezirksamtes Haag a. H. aus den Jahren 1854—1867 ab.

An kleineren Erwerbungen sind zu verzeichnen: Archivalien der Herrschaften Garsten, Lambach und Steyr 1623—1780 (Magistrat Steyr), 2 Aktenfaszikel (1818—1883) des Katasteramtes Urfahr, 2 Bände Kirchenrechnungen der Pfarre St. Margarethen-Thalheim bei Lambach 1516—1633 (Spende der Genealogischen Vereinigung für Oberösterreich), Archivalien des Binderhandwerks in Enns 1558—1865 (Spende Hofrat Dr. Straßmayr), Urkunden der Herrschaft Starhemberg, 19. Jahrhundert (Spende Güterdirektor Neukirch) und ein Formularienbuch über die Gerichtsordnung des Landes ob der Enns, Ende 16. Jahrhundert (Ankauf Antiquariat Hinterberger, Wien).

Die Ankäufe für die Handbücherei bewegten sich im Hinblick auf die ungünstige Lage am Büchermarkt in bescheidenen Grenzen. Es wurden 246 Bücher, hauptsächlich ältere Werke erworben. Hervorhebung verdient eine Sammlung von 5 Bänden mit Flugschriften und Abhandlungen zur Geschichte, Politik und Verfassung der österreichisch-ungarischen Monarchie nach 1847 und ein fünfbändiges Handelslexikon aus dem Jahre 1849.

Ordnungsarbeiten.

Trotz den vielen Mehrarbeiten, welche die Verlagerung großer Bestände in St. Florian und Kremsmünster und die durch den Platzmangel häufig notwendig gewordenen Umstellungen verursachten, nahm die Neuordnung und Katalogisierung der in der letzten Zeit zugewachsenen Archivalien günstige Fortschritte. Inspektor Friedrich Schober sichtete die Kommunearchive Hütting und Sarmingstein. Infolge der durch Krieg und Besetzung hervorgerufenen Wirren waren die Schloßarchive von Waldenfels und Weinberg in einen

chaotischen Zustand geraten. Das Landesarchiv ließ sie im Jahre 1946 zur Sicherung nach Linz schaffen und betraute Oberlehrer a. D. Georg Grüll mit der Ordnung.

Das Schloßarchiv Waldenfels umfaßt 158 Urkunden (1549—1835), 330 Handschriften (1500—1906) und 359 Schuberbände Akten (1529—1934). Unter den reichhaltigen Beständen befinden sich Briefe der gräflichen Familie Grundemann von 1625 angefangen, das Hauptstiftungsbuch dieses adeligen Geschlechtes (1631—1761), mehrere Urbare von 1500 an, ein bisher unbekanntes Taiding von Eibenstein 1558, 2 Aktenbände über die Heilquelle, das sogenannte Rindlwasser im Eibensteinerholz (1754—1784) sowie einige Mappen und Pläne des Herrschaftsbesitzes und der Waldungen. Erwähnung verdient die geschlossene Reihe der Wirtschaftsrechnungen vom Jahre 1636 angefangen, die 215 Schuberbände füllen. Auf Grund der in den Jahren 1787 und 1801 angefertigten Archivregister konnte die Feststellung gemacht werden, daß in den letzten 150 Jahren nur sehr geringe Verluste eintraten. Während der Besetzungszeit haben kleine Teile durch Feuchtigkeit und Mäusefraß gelitten.

Dem Schloßarchiv Weinberg kommt große Bedeutung für die Landesgeschichte zu, weil es einen bis in das 14. Jahrhundert zurückreichenden Schatz an Schriftdenkmalen birgt, die das hervorragende Wirken von Sprossen der Familie Thürheim in der Landesverwaltung beleuchten und in seltener Vollständigkeit den Aufgabenkreis einer Grundherrschaft als Obrigkeit und als Wirtschaftskörper veranschaulichen. Im Jahre 1920 sind die Bestände durch den Unterzeichneten nach den noch vorhandenen Repertorien Johann Adam Trauners (1723—1805), der sich um das oberösterreichische Archivwesen große Verdienste erwarb, geordnet worden. Da das Archiv bei der militärischen Besetzung des Schlosses 1945 vollständig durcheinandergeworfen wurde, kamen die Archivalien ein Jahr später in drei Autotransporten zur Neuordnung nach Linz. Eine Überprüfung ergab, daß die Verluste rund 10 Prozent betrugen und manche Archivstücke stark beschädigt wurden.

Die Handschriften (835 Bände) beinhalten Familienangelegenheiten der Thürheim, Landstände, Gerichts- und Zunftwesen, Urbare, Dienst- und Rechnungsbücher. Die bisher gesichteten Aktenbestände füllen 1016 Schuberbände. Ihr Inhalt ist derart mannigfaltig und aufschlußreich, daß das Weinberger Archiv zu den ergiebigsten Geschichtsquellen des Landes zählt. Für alle Zweige der Verfassung

und Verwaltung, der Wirtschaft und des religiösen Lebens findet sich hier noch gänzlich unbekannter Stoff. Einen selten geschlossenen Bestand bildet die Sammlung Patente und Verordnungen von 1551—1846, die 106 Schuberbände umfaßt. Vielleicht war es ein Glück, daß die Schloßherren auf Weinberg im letzten Jahrhundert jedermann den Zutritt zum Archiv verwehrt und so Diebstähle verhindert. Nicht einmal Franz Kurz, der Bahnbrecher der auf Quellenstudium aufgebauten landeskundlichen Forschung, durfte aus diesem reichen Born der Geschichte schöpfen.

Der Wert des Archivs für die Landesgeschichte läßt sich in dieser kurzen Zusammenfassung nicht würdigen, er soll später in einer eigenen Arbeit dargelegt werden. Noch sind der reiche Urkundenbestand und die bis in das 17. Jahrhundert zurückreichende, viele tausend Schreiben umfassende Familienkorrespondenz sowie die Hauptabteilungen: Familienarchiv, Fremde Herrschaften und Familien, Verschiedenes zu ordnen und zu verzeichnen.

Die Archive der einstigen Klöster Baumgartenberg, Waldhausen und Windhaag hatten ein bewegtes Schicksal, da sie in alle Winde zerflatterten, soweit sie nicht schon früher zugrunde gegangen waren. Reste, die sich im Archiv des Linzer Domkapitels, im Diözesanarchiv und Musealarchiv befanden, sowie die vom Landesarchiv im Laufe der Jahrzehnte erworbenen Bruchstücke wurden von Grüll zu den ursprünglichen Beständen wieder vereinigt und in einem Verzeichnis zusammengefaßt. Die Urkunden dieser drei Archivkörper hat Oberarchivrat Dr. Erich Trinks bereits früher verzeichnet.

Insgesamt sind noch 194 Handschriften und 59 Schuberkarten erhalten. Aus Baumgartenberg stammen ein Urbar von 1330 mit der Klosterchronik, das dreibändige Archivverzeichnis von P. Lebitsch (1768) und ein Kopialbuch von 1511. Dürftige Reste sind von dem einst reichhaltigen Stiftsarchiv Waldhausen auf uns gekommen. An wertvollen Stücken sind zwei Kopialbücher aus dem 15. Jahrhundert, mehrere Urbare und Taidinge (15. und 16. Jahrhundert), ein Klosterinventar von 1614 und Prälatenstandsakten (1503—1697) zu nennen.

Zu dem Windhaager Archiv, das in dem von Joachim Enzmiller Grafen von Windhaag erbauten Prachtschloß untergebracht war, gehören einige Herrschaftsurbare (15.—17. Jahrhundert), ein Fischwasserbuch (1554), eine Klosterchronik (1679) und Bauernkriegs-

akten. Eine Sehenswürdigkeit ist das auf Pergament geschriebene und mit zahlreichen Miniaturen geschmückte Gebetbuch Enzmüllers aus dem Jahre 1656.

Die großzügige Ausgestaltung der Handbücherei in den letzten zwei Jahrzehnten und der bedeutende Zuwachs im Jahre 1945 — aus der aufgelassenen Landesbibliothek und der Bücherei des früheren Historischen Forschungsinstitutes in St. Florian übernahm das Landesarchiv 2400 Bände — erforderten dringend eine Umordnung und Neusignierung, mit welcher Dr. Otto Wutzel betraut wurde. Das wohlerwogene System trägt der Einreihung von Neuerwerbungen auf lange Zeit Rechnung. Für die Archivbibliothek, die bereits 15.000 Bände umfaßt und zu den bestausgestatteten Fachbüchereien in ganz Österreich zählt, wurde im Archivgebäude der ganze Vordertrakt des ersten Stockwerkes freigemacht.

Die dem Oberarchivrat Dr. Trinks für das Urkundenbuch des Landes ob der Enns übertragenen Arbeiten werden zum Abschluß gelangen, wenn die Reise in die Wiener Archive, die dort noch einen längeren Aufenthalt erfordern wird, durchgeführt ist. Es ist nur mehr die bis zum Jahre 1399 reichende 3. Lieferung des 11. Bandes ausständig. Das Register zum 10. Band, das Dr. Hans Sturmbacher anfertigte, liegt bereits druckreif vor.

Archivbenützung.

Die Zahl der wissenschaftlichen Arbeiter und heimatkundlichen Forscher hat derart zugenommen, daß mit dem Benützerraum nicht mehr das Auskommen gefunden werden kann und an manchen Tagen Besucher wegen Platzmangels wieder weggeschickt werden müssen. Erfreulicherweise wählen sich junge Historiker immer häufiger ihre Dissertationen aus dem Gebiete der oberösterreichischen Geschichte und haben schon manchen Quellenstoff bearbeitet, der eine Veröffentlichung verdient. Die Zusammenarbeit zwischen Hochschule und unserer Anstalt hinsichtlich der Themenwahl wirkt sich für die Pflege der Landeskunde fruchtbringend aus.

Archivschutz.

Dem Landesarchiv obliegt nach dem Denkmalschutzgesetz vom 25. September 1923 die Aufsicht über sämtliche im Lande vorhandenen Archive. Dieser Aufgabe, die viele Bereisungen und Ordnungsarbeiten erfordert, sucht es seit seiner Gründung gerecht zu werden.

Die strenge Handhabung des Archivschutzes ist in der Gegenwart um so mehr geboten, als Raumnöte, Diebstähle und Gleichgültigkeit der Besitzer die Schriftdenkmale unserer Heimat arg gefährden. Viele Kloster-, Adels- und Gemeindearchive sind bereits vom Landesarchiv übernommen oder an Ort und Stelle geordnet und verzeichnet worden.

Im abgelaufenen Jahr entfaltete unser Institut auf diesem Gebiete wieder eine rege Tätigkeit. Gelegentlich der Archivbereisungen wurde festgestellt, daß die Marktarchive Perg, Waizenkirchen und die Restbestände in Dimbach, Hütting, St. Nikola und Kremsmünster in Unordnung geraten und schlecht verwahrt waren. Sie kamen daher in die Obhut des Landesarchivs.

Im Sommer 1947 wurden die Archive der Stadt Freistadt und der Kinsky'schen Herrschaft Freistadt (jetzt Rosenhof) zur Ordnung nach Linz übergeführt. Für den Transport waren zehn Möbelwagen erforderlich. Die Befürchtungen, daß diese großen Archivbestände unter der Einwirkung der Kriegshandlungen und militärischen Besetzung viel eingebüßt hätten, scheinen nach dem bisher gewonnenen Überblick übertrieben zu sein. Ein wüstes Durcheinander bilden die Archivalien, deren Sichtung längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Das kulturgeschichtlich wertvolle und mit kostbaren Miniaturen versehene Marktbuch von Grein c. 1490 ließ die dortige Stadtgemeindevorstellung in einem Stahlschrank des Landesarchivs hinterlegen. Solche Sicherungsmaßnahmen sind deshalb geboten, weil in den letzten Jahren verschiedene Gemeindearchive den Verlust von seltenen Stücken zu beklagen hatten.

Während des Krieges waren von der Post- und Telegraphendirektion Linz zahlreiche Aktenfaszikel von 1829 bis 1929 nach Peilstein geflüchtet worden. Da sie wertvolles Quellenmaterial für die Geschichte des ältesten Postwesens in Österreich enthielten, war dem Landesarchiv an deren Schicksal sehr gelegen. Man mußte die gänzliche Vernichtung der Bestände befürchten, die von den dort hausenden Ungarn für Heizzwecke verwendet wurden. Nach einem Bericht der Postdirektion vom 25. April 1947 ist nun doch auch von den älteren Schriften ein beträchtlicher Teil, 176 Aktenbände aus den Jahren 1833 bis 1899, gerettet und nach Linz zurückgeführt worden.

Von dem Herrschaftsarchiv Schwertberg, das 1909 im Kaufweg dem Landesarchiv einverleibt wurde — ein namhafter Teil ist

bereits 1903 in Wien versteigert worden —, sind die seinerzeit dort zurückgebliebenen und beim gegenwärtigen Schloßbesitzer verwahrten Reste unter Denkmalschutz gestellt worden.

Häufige Archivbereisungen sind zur Sicherung der Schriftdenkmale dringend notwendig. Im abgelaufenen Jahre wurden 19 Stadt- und Marktarchive und 5 Schloßarchive überprüft. Die ständige Obsorge über die Archive der Klöster, des Adels und der Städte und Märkte hat eine genaue Erfassung und Inventarisierung ergeben. Noch fehlt ein Überblick über die Pfarrarchive, in denen viel bisher unbekanntes Quellenmaterial ruht. Das Landesarchiv hat sich daher am 20. März 1947 an das Bischöfliche Ordinariat mit dem Ersuchen gewendet, Erhebungen über Vorhandensein und Inhalt von Pfarrarchiven anstellen zu lassen. Gelegentlich der Besichtigung der Gemeindearchive und Registraturen hat unser Institut im Jahre 1947 bereits auch 30 Pfarrarchive verzeichnet. Auf die Archive der evangelischen Pfarreien wurde die besondere Aufmerksamkeit der Superintendentur in Linz hingelenkt; deren Bestandsaufnahme hat das Landesarchiv ebenfalls begonnen.

Registraturen.

Der Aufbau eines geregelten Archivwesens muß schon mit der Fürsorge für die Registraturen einsetzen, aus denen sich die Archive ergänzen. Das Landesarchiv als Zentralstelle für den Schutz der Schriftdenkmale hat daher auf die Pflege der Registraturen sowie auf die Aktenausscheidung entscheidenden Einfluß zu nehmen.

Die oberösterreichische Landesregierung hat bereits in wiederholten Erlässen sämtlichen Gemeinden die sorgfältige Führung und Verwahrung ihrer Aktenbestände im Interesse der Verwaltung und Heimatforschung zur Pflicht gemacht. Daß diese Verfügungen und die Skartierungsvorschriften vielfach noch immer nicht beachtet werden, beweist das Ergebnis einer Rundfrage, die das Landesarchiv am 11. Februar 1947 über die Bezirkshauptmannschaften an alle Ortsgemeinden gerichtet hat. Von den gegenwärtig 449 oberösterreichischen Gemeinden besitzen nur 8 eine bis 1850 zurückreichende Registratur und die Sitzungsprotokolle der Gemeindeausschüsse in geschlossener Reihe. Die meisten Aktenlager gingen durch die Nachlässigkeit des Gemeindepersonals zugrunde, Teile wurden eingestampft oder durch Kriegseinwirkung und Truppenbesetzung ver-

nichtet. Bei manchen Gemeinden erfolgte überhaupt keine Aktenablage.

Das ungünstige Gesamtbild zeigt, wie notwendig die Überwachung der Registraturen durch das Landesarchiv ist. Im Jahre 1947 wurden 21 Gemeinderegistraturen überprüft.

Da der überall herrschende Platzmangel eine große Gefahr für die Aktenbestände bedeutet, ist eine planmäßige Skartierung in regelmäßigen Zeiträumen durchzuführen. Nicht schriftliche Erlässe, sondern mündliche Besprechungen und praktische Anleitungen zeitigen einen Erfolg.

Am 30. Jänner 1947 hat in den Räumen des Landesarchivs mit den Kanzleileitern der Bezirkshauptmannschaften und jenen vom Amte der oberösterreichischen Landesregierung eine Aussprache über eine neue Kanzleiordnung und über die Registraturen stattgefunden. Am 15. Dezember 1947 wurde wiederum eine Besprechung wegen Durchführung der Skartierung in den Amtsregistraturen abgehalten. Unter Leitung des mit dem Gegenstande vertrauten Oberkontrollors Konrad Rauch wird bei jeder Amtsstelle der Aktenausscheidungsplan praktisch erörtert und durchgeführt. Die bundesstaatlichen Dienststellen kommen ihrer Skartierungs-Anzeigepflicht gegenüber dem Landesarchiv seit langer Zeit verlässlich nach.

Durch die vorhin geschilderte Tätigkeit wird das Landesarchiv mit vielen Registraturarbeiten belastet; sie müssen aber geleistet werden, weil sie die Überleitung eines vom Verwaltungs- und historischen Standpunkt ausgewählten und geordneten Aktenmaterials in die Archive verbürgen.

Personal.

Gemäß dem Erlaß des Bundeskanzleramtes vom 10. Juli 1946, Zl. 47907/4-1946, ist Landesarchivdirektor Dr. Ignaz Zibermayr nach § 8 des Beamtenüberleitungsgesetzes mit Wirkung vom 31. Dezember 1946 in den dauernden Ruhestand versetzt worden.

Die oberösterreichische Landesregierung hat in ihrer Sitzung vom 24. Februar 1947 Hofrat Dr. Eduard Straßmayr, kommissarischen Leiter der Studienbibliothek in Linz, mit Wirksamkeit vom 1. März 1947 zum Landesarchivdirektor ernannt.

Nach fast 44jähriger Dienstzeit hat Direktor Dr. Zibermayr seine an wissenschaftlichen Erfolgen reiche Beamtenlaufbahn abgeschlossen. Aufgewachsen im Bannkreis des Stiftes St. Florian, das

dem Lande Oberösterreich hervorragende Heimatforscher schenkte, empfing er hier schon in früher Jugend nachhaltige Anregungen für das geschichtliche Fach. An den Universitäten Wien und München und besonders am Institut für österreichische Geschichtsforschung erwarb er sich unter der Anleitung bedeutender Historiker wie Mühlbacher, Redlich und Dopsch das geistige Rüstzeug für die historischen Hilfswissenschaften und die scharfsinnige Quellenkritik, die später seine wissenschaftlichen Arbeiten auszeichnete.

Zibermayr war, wie selten einem Archivar, das günstige Geschick zuteil, vom ersten Tage des Dienstantrittes bis 1947 dasselbe Amt leiten, es in zielbewußtem Schaffen ausgestalten und zu einer in der gelehrten Welt allgemein anerkannten Höhe emporführen zu können. Als er 1903 das erst 7 Jahre vorher gegründete Landesarchiv übernahm, kostete es viel Mühe, Verständnis für das junge Institut zu wecken. Seiner rastlosen Tätigkeit und seiner festen Haltung, die bei auftretenden Schwierigkeiten — und deren gab es nicht wenige — stark hervortrat, blieb schließlich der Erfolg nicht versagt. Dem landständischen Archiv als Kern der Schriftdenkmale reihten sich Kloster-, Stadt- und Marktarchive an. Durch die Übernahme wichtiger Archivkörper der staatlichen Behörden: Salinen- und Eisenarchive, Archivbestände des Landesgerichtes Linz, wurden die Räume des Archivgebäudes zu klein, rasch füllten sich die großen Depots im gemieteten Hintergebäude der Allgemeinen Sparkasse.

Unter Zibermayrs planmäßiger Führung hat sich das Landesarchiv aus bescheidenen Anfängen zum Zentralarchiv für das ganze Land entwickelt. Auf Grund des 1923 erlassenen Denkmalschutzgesetzes oblag nun dem Archivleiter die Aufsicht über sämtliche Schriftdenkmale des Landes, die mit Gründlichkeit und sichtbarem Erfolg gehandhabt wurde. Seine vielseitigen, aus der Praxis geschöpften Fachkenntnisse fanden in dem beim Bundeskanzleramt errichteten Archivamt stets Beachtung, seine Vorschläge galten vielfach als zielweisend. In Bezug auf Organisation des Archivwesens und Pflege des Archivschutzes ist das oberösterreichische Landesarchiv heute ein Vorbild. In der Erkenntnis, daß sich ein geordnetes Archivwesen, das in gleichem Maße der Verwaltung und der Wissenschaft zu dienen hat, erst auf gut geführten Registraturen aufbauen läßt, wandte Direktor Zibermayr sein Augenmerk auch diesen Aktenlagern der Verwaltungsbehörden zu. Durch umfassende Maßnahmen

und kluges Handeln ist es ihm gelungen, die Archivoschätze unserer Heimat über die Wirren zweier Weltkriege hinweg ziemlich ungeschmälert zu erhalten.

Als besonderes Verdienst Zibermayrs muß hervorgehoben werden, daß er im Landesarchiv der Wissenschaft und der landeskundlichen Forschung eine Heimstätte bereitete und junge Kräfte mit seinem reichen Wissen förderte. Im Hinblick auf die ungünstigen Bibliotheksverhältnisse in einem Lande ohne Universität schritt er frühzeitig an den Ausbau einer geschichtlichen Fachbücherei, die heute Druckwerke in seltener Reichhaltigkeit birgt und die wissenschaftliche Arbeit in einer Provinzstadt wesentlich erleichtert.

Es war eine verdiente Auszeichnung für dieses Institut, daß der Deutsche Archivtag im Jahre 1930 seine Beratungen in Linz abhielt und 300 Archivare und Historiker aus allen deutschen Gauen in unsere Donaustadt führte.

Ein Mann, der in seinem Berufe als Archivar ganz aufging und mit Liebe allen Quellen nachspürte, aus denen die Kenntnis um die Vergangenheit der Heimat fließt, hat auch die landeskundliche Forschung um wertvolle Ergebnisse bereichert. Als reife Frucht archivgeschichtlicher Studien erschien 1922 die vortreffliche Abhandlung „Das oberösterreichische Landesarchiv im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens“, die demnächst in 3., bedeutend erweiterter Auflage der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

Seine Untersuchungen über die Cusanischen Klosterreformen des 15. Jahrhunderts, die Arbeiten über die St.-Wolfgangs-Legende in ihrem Entstehen und Einfluß auf die österreichische Kunst sowie über den Pacher-Altar in St. Wolfgang und noch andere Beiträge zur Landeskunde kennzeichnen den tiefeschürfenden Historiker und Quellenkritiker. Mit seinem „Noricum, Baiern und Österreich“ (1944) hat Zibermayr die österreichische Geschichtsliteratur um ein Werk von bleibender Geltung bereichert.

Das wissenschaftliche Leben in Oberösterreich förderte Doktor Zibermayr auch dadurch, daß er 16 Jahre lang, bis 1938, den oberösterreichischen Musealverein leitete und dem von dieser ältesten Kulturvereinigung des Landes herausgegebenen Jahrbuch einen geachteten Namen in der Welt des Geistes verschaffte. Zum Zeichen der Anerkennung nahm die Akademie der Wissenschaften in Wien den verdienten Archivar und Heimatforscher in die Reihen der korrespondierenden Mitglieder auf.

Mit dem Übertritt in den Ruhestand hat Archivdirektor Zibermayr seine Lebensarbeit keineswegs beendet. An Geist und Körper frisch, schafft der rüstige Siebziger an der Aufhellung der Landesgeschichte weiter und wird uns hoffentlich noch manche gehaltvolle Arbeit seines Gelehrtenfleißes schenken.

Dr. Eduard Straßmayr.

Studienbibliothek

1947.

Bibliotheksgebäude.

Seit dem Jahre 1945 ist die Bibliotheksleitung unablässig bemüht, im Bibliotheksgebäude, das seit Kriegsende zum Großteil von Dienststellen der Finanzlandesdirektion Linz belegt wurde, weitere Räume freizubekommen. In dem als Leseraum verwendeten Zeitschriftenzimmer machte sich der Platzmangel besonders unangenehm fühlbar, denn es konnte höchstens 25 Benützer fassen.

Nun ist erfreulicherweise ein Wandel zum Besseren zu verzeichnen. Am 24. April 1947 hat das Finanzamt Linz drei Räume im ersten Stockwerk freigemacht, in denen bis 1943 die mittelalterlichen Handschriften, Wiegendrucke, seltenen alten Druckwerke und die graphische Sammlung untergebracht waren. Dadurch konnten diese wertvollen Bestände in den durch eiserne Türen gesicherten Zimmern wieder aufgestellt werden. Weiters ergab sich die Möglichkeit, dorthin die großen Schränke für die graphische und Karten-Sammlung zu schaffen, die zuletzt mangels anderer verfügbarer Räumlichkeiten im großen Lesesaal Unterkunft finden mußte.

Somit steht der alte Lesesaal mit 60 Sitzgelegenheiten wieder für die Benützung zur Verfügung und bietet auch hinreichend Platz für die Aufstellung der Handbücherei. Den ebenfalls freigewordenen Festsaal im 2. Stock erhielt auf Grund einer Vereinbarung zwischen den Bundesministerien für Unterricht und für Finanzen das Landesdenkmalamt zugewiesen.

Im Spätherbst wurden der Lesesaal, das Zeitschriftenzimmer und die zwei Verwaltungsräume im Erdgeschoß einer gründlichen Reinigung und Ausmalung unterzogen. Sie zeigen wieder ein freundliches Aussehen, denn nunmehr sind alle Spuren des Luftkrieges beseitigt.

Ordnungsarbeiten.

Die Katalogisierung und Aufstellung der in den Kriegsjahren in großem Ausmaß angeschafften Bücher wurde fortgesetzt. Einige Zeit nahm die Neuordnung und Verzeichnung der von dem amerikanischen Volke der Studienbibliothek übergebenen großen Bücherspende in Anspruch. Eine dringende Notwendigkeit war die in An-

griff genommene Katalogisierung der nach Tausenden zählenden noch unsignierten Druckwerke des 16. bis 18. Jahrhunderts, die aus den Bücherbeständen der unter Kaiser Joseph II. aufgehobenen österreichischen Klöster stammen und Kostbarkeiten bergen.

Viel Mühe und Arbeit verursacht die Ausscheidung der fremden Besitzern gehörigen Druckwerke. In der nationalsozialistischen Zeit waren nämlich die Büchereien des Priesterseminars, Kapuzinerklosters Linz, der Landwirtschafts- und Arbeiterkammer, mehrerer Volksbildungs- und anderer Vereine sowie von Privatpersonen in Verwahrung genommen oder mit Beschlag belegt worden. Nunmehr machen die Eigentümer ihre Rechte geltend und die Rückstellung der 50.000 Bände umfassenden, zum Teil schon eingeordneten fremden Bücher wird große Lücken in die Bestände der Studienbibliothek reißen.

Die Durchführung der Verfügungen betreffs Ausscheidung des nationalsozialistischen Schrifttums nahm mehrere Arbeitskräfte Monate hindurch in Anspruch. Eine Fülle von Arbeit verursacht die Ordnung der Zeitungen und Zeitschriften und die Sichtung von Druckschriften, die sich während des Krieges in den Kellerräumen anhäuften. Sehr unangenehm macht sich der Mangel an Buchbinder-material bemerkbar, denn die Aufarbeitung ungebundener Bücher und das Ausbessern zahlreicher durch die rege Ausleihe schadhaft gewordener Einbände darf nicht mehr länger aufgeschoben werden, da sonst der Bibliotheksbetrieb Schaden leidet.

Bibliotheksbenützung.

Für die vom Landesmuseum und von der Österreichischen Kulturvereinigung im Oktober-November 1947 veranstaltete Ausstellung „Albrecht Altdorfer und die Donauschule“ stellte die Studienbibliothek aus ihren graphischen Beständen wertvolle Holzschnitte von Albrecht Dürer bei.

Die Benützung ist ständig im Wachsen begriffen. Im Jahre 1947 wurden 9697 Werke mit 9971 Bänden ausgeliehen, eine Ziffer, die gegenüber den Jahren 1938—1942 um das Dreifache gestiegen ist. Ein starker Betrieb herrschte im Lesesaal, der an manchen Tagen mehr als 100 Leser aufzuweisen hatte und von vielen auswärtigen Entlehnern besucht war. Die Handbücherei mit den zahlreichen Nachschlagebehelfen erfreut sich eines regen Zuspruchs. Daß die

Studienbibliothek von amtlichen Stellen, Wirtschaftskreisen und Presseleuten häufig benützt wird, ist ein Beweis für die Bedeutung einer öffentlichen Bücherei. Viel begehrt wird fremdsprachige Literatur.

Die am Geistesleben teilnehmenden Kreise begrüßen es lebhaft, daß der Leihverkehr mit der Österreichischen Nationalbibliothek und den Universitätsbibliotheken wieder aufgenommen worden ist. Dadurch kann die Bevölkerung in der Provinz wenigstens in bescheidenem Umfang auch von Bücherschätzen der Bundeshauptstadt und Hochschulstädte Gebrauch machen.

Wie im Vorjahr konnte auch 1947 durch die großzügige Hilfe des British Council als der kulturellen Vertretung Großbritanniens in Wien und durch die Vermittlung des Kulturamtes der Stadt Linz ein stattlicher Bestand englischer Wochen- und Monatszeitschriften im Lesesaal aufgelegt werden. Sie umfassen alle Wissensgebiete und erschließen nach Jahren vollständiger Absperrung von der Außenwelt dem Österreicher wieder einen wertvollen Einblick in das wirtschaftliche und kulturelle Schaffen eines Großreiches.

Der Gebefreudigkeit des amerikanischen Volkes ist es zu danken, daß die Studienbibliothek ihren Benützern einige hundert Bücher in englischer Sprache darbieten kann, die sehr fleißig entlehnt werden.

Bücherzuwachs.

Die für den Bücherankauf zur Verfügung stehenden Geldmittel sind derart gering, daß bei den hohen Bücherpreisen nur sehr bescheidene Neuanschaffungen erfolgen können. Da die Einstellung kostspieliger Fortsetzungswerke und Sammlungsbände vielfach nicht mehr möglich ist, werden die in der Studienbibliothek schon vorhandenen Lücken immer größer. Dadurch erleidet die wissenschaftliche Arbeit, die gerade im österreichischen Staat mit seiner alten Kulturüberlieferung besonders gepflegt werden sollte, schwere Einbußen. Eine Erhöhung der Jahresdotation für Bibliothekserfordernisse ist daher dringend notwendig.

Der Bücherzuwachs betrug im abgelaufenen Jahre 1354 Bände und setzt sich aus Ankäufen (362), Geschenken (704) und Pflichtstücken (288) zusammen.

Am 25. Juni 1947 fand im Lesesaal der Studienbibliothek die feierliche Übergabe einer 556 Bücher in englischer Sprache umfas-

senden Spende des amerikanischen Volkes durch den Chef der Militärregierung von Oberösterreich, Colonel Mac Connell, statt. Der Feier, die von prächtigen Darbietungen eines Streichquartetts des Linzer Konzertvereines umrahmt wurde, wohnten amerikanische Offiziere, Vertreter der oberösterreichischen Landesregierung, des Bischofs, der Stadtgemeinde Linz und der Mittelschulen bei. Die wertvolle Gabe umfaßt Kinderbücher und Lehrbücher aus allen Wissensgebieten, wie sie an amerikanischen Mittelschulen eingeführt sind. Erfreulicherweise machen Jugendbildner und Studenten von diesem Erziehungsschatz bereits reichlichen Gebrauch.

Mit größeren Bücherzuwendungen wurde das Institut vom O.-ö. Landesarchiv (77 Bände), der Akademie der Wissenschaften in Wien (32) und der Smithsonian Institution in Washington (17) bedacht. Einzelne Werke spendeten: Universitätsbibliothek Wien, Bundesministerium für Unterricht, Forschungsinstitut für Technik-Geschichte, O.-ö. Volksbildungsreferat, Dr. Boberski, Prof. DDr. Eder, Oberst Hubka, Jahoda, Hofrat Dr. Reinhardt und J. Wagner. Ein reger Austausch von Pflichtstücken wurde mit der Universitätsbibliothek Wien durchgeführt.

Die Bemühungen, Druckereien und Verlage zur Ablieferung der in Oberösterreich erscheinenden Druckwerke, Zeitungen und Zeitschriften nach dem österreichischen Pressegesetz vom Jahre 1922 zu verhalten, haben gute Erfolge gezeitigt. Leider wurden in früheren Jahren die der Studienbibliothek zustehenden Freistücke nicht mit dem nötigen Nachdruck eingefordert.

Bücherdiebstähle.

Im Laufe des Jahres 1946 sind aus den Beständen der Studienbibliothek Handschriften, Wiegendrucke und ältere unsignierte Druckwerke gestohlen worden. Der Verdacht richtete sich gegen einen Angestellten des Institutes, jedoch ergaben alle von der Kriminalpolizei vorgenommenen Hausdurchsuchungen und Überwachungen keinen Schuldbeweis. Erst ein bei einem Linzer Buchhändler im Juni 1947 verübter Bücherdiebstahl führte zur Verhaftung des verdächtigen Bibliotheksbediensteten, der ein umfassendes Geständnis ablegte und alle Abnehmer der Diebsbeute namhaft machte. Dadurch konnten sämtliche Handschriften und Inkunabeln sowie die alten Drucke fast zur Gänze wieder zustandegebracht werden.

Die Diebstähle des unredlichen Angestellten wurden durch die trostlosen Raumverhältnisse in der Studienbibliothek begünstigt. Bis zu Beginn des Jahres 1943 waren alle besonders wertvollen Bestände (mittelalterliche Codices, Inkunabeln und seltene Drucke) in den durch eine eiserne Tür versperrbaren und nur dem Bibliotheksleiter zugänglichen Räumen des ersten Stockwerkes sicher verwahrt. Durch die spätere Einmietung verschiedener Dienststellen im Bibliotheksgebäude (Kreisbauernschaft, Landkrankenkasse, Finanzamt Linz) wurden alle Bücherbestände und kostbaren Sammlungen in den Speichern zusammengedrängt, zu denen alle Bediensteten Zutritt hatten. Berichte und Vorsprachen der Bibliotheksleitung behufs Beseitigung der Übelstände brachten keine Abhilfe.

Die gerichtlichen Erhebungen ergaben auch die bedauerliche Feststellung, daß ein Linzer Buchhändler gestohlenes Gut, dessen Herkunft aus Stempelaufdrucken zu ersehen war, bedenkenlos und um billiges Geld ankaupte.

Literatur-Reinigung.

Nach den Weisungen des Bundesministeriums für Unterricht mußten die in öffentlichen Bibliotheken, Schulbüchereien, Leihbibliotheken und Buchhandlungen vorhandenen Druck- und Bildwerke, die nationalsozialistisches Gedankengut enthielten, im Jahre 1946 an die Bezirksverwaltungsbehörden abgeliefert werden. Als Sammelstelle für dieses in Oberösterreich befindliche Schrifttum wurde die Studienbibliothek bestimmt. Da letztere noch immer mit großen Raumschwierigkeiten zu kämpfen hatte, mußten die Büchermassen im ehemaligen Luftschutzkeller des Bibliotheksgebäudes untergebracht werden, der bis zur Decke hinauf vollgestopft wurde.

Schwere Sorgen bereitete der Bibliotheksleitung die Durchführung des von Wien erteilten Befehles, die ungeordneten Bestände (rund 77.000 Bände) zu sichten und zu verzeichnen. Mangelte es ja an Platz und Personal. Kaum waren die mehrere Monate beanspruchenden Ordnungsarbeiten beendet, da erging am 18. März 1947 ein Erlaß des Bundesministeriums für Unterricht, daß die nationalsozialistischen Bücher sofort einer Papierfabrik zum Einstampfen übergeben werden sollten.

Unter Aufsicht eines Vertreters der Besatzungsmacht und der Polizei, bzw. Gendarmerie wurden vom 28. März bis 3. April 77.048

Bücher mit einem Gesamtgewicht von 21.677 kg in die Papierfabrik Nettingsdorf zur Vernichtung übergeführt.

Personal.

Mit 1. Mai 1947 wurden der Studienbibliothek Herta Wörl als provisorischer Adjunkt des mittleren Bibliotheksdienstes und Anna Aichinger als Ausbildungskandidatin zur Dienstleistung zugewiesen. Diese jungen Kräfte haben mit den übrigen Angestellten an der Bewältigung der dem Institut gestellten Aufgaben fleißig mitgearbeitet und sich bisher sehr gut bewährt.

Dr. Eduard Straßmayr.

Die wissenschaftlichen Einrichtungen der Stadt Linz. 1947.

Am Beginn jeder Sammlung, die öffentliche Wertschätzung verdient, steht eine lange Zeit stiller Sammlerarbeit. Oft wird diese Tatsache dadurch überschattet, daß ein Geldgeber verschiedene Sammlungsbestände erwirbt und sie unter einem neuen Namen vereinigt. So ist das **Stadtmuseum** als Gründung der Zeit nach dem ersten Weltkrieg nur ermöglicht worden als Übernehmerin der Ergebnisse jahrzehntelanger Sammlertätigkeit. Das Stadtmuseum gründet in der Hauptsache auf drei Sammlungsbeständen: der Pachinger-Sammlung, die sich die Gemeinde 1927 durch einen Leibrentenvertrag sicherte und im Herbst 1938 erwarb, der Tauschsammlung des Landesmuseums, welche die Stadt 1942 im Austausch gegen seine volkskundlichen Sammlungsbestände in das Eigentum übernahm, die Sammlung Lebzelter von Greil-Bildern, welche die Stadt 1946 ankauft. An der Raumfrage scheiterte bisher die Schausstellung der musealen Gegenstände. Restaurierungsarbeiten und an Erwerbungen vor allem ein Gemälde Adalbert Stifters, ein Linzer Biedermeierkasten und eine lithographische Platte aus der Offizin Hafner sind für das Jahr 1947 nennenswert.

Das **Bildarchiv** kann in seiner Sammlung des Linzer Ortsbildes außer auf die Sammlung Pachinger und Sachsperger seit 1945 auch auf die Sammlung Wimmer zurückblicken, welche die Gemeinde zwar noch nicht erworben, aber sich als Dauerleihgabe bis zur Erwerbung gesichert hat. Durch den Ankauf von drei Planschränken ist eine besser gegliederte Ordnung der Sammlung möglich geworden. Seit 1939 besteht die Stelle eines eigenen Lichtbildners, die zum Jahresende mit dem bereits bekannten Fachmann Hans Wöhrl hoffnungsvoll besetzt werden konnte. Das Festhalten besonderer Linzer Zeitereignisse im Bild war durch den Photomaterialmangel behindert; die Schausstellung der letzten Aufnahmen in der Verkaufsstelle am Hauptplatz 33 hat allgemeine Zustimmung gefunden.

Die älteste unter den städtischen Sammlungen ist das **Stadtarchiv**, das im 19. Jahrhundert aber bekanntlich starke Einbußen erlitten hat. Der in das Archiv gekommene Niederschlag der kanzleimäßigen Tätigkeit des Magistrates aus den letzten Jahrzehnten ist erschütternd gering. Als nennenswerte Unterlagen aus der national-

sozialistischen Zeit konnten die Akten über die Bombenangriffe, eine fachmännische Zusammenstellung des Bauwesens in der Zeit seit 1938 und die Berichte der städtischen Ämter und Dienststellen übernommen werden. Außer Ordnungsarbeiten wurde durch die Anschaffung von 150 Schubern die Voraussetzung für eine sachgemäße Aufbewahrung größerer Aktenbestände geschaffen. Die laufende Stadtchronik führte, wie früher, Walter Meinhart.

Die Stadtbibliothek hat, nach dem Ausscheiden ihrer früheren wesentlichen Bestände, der Stadtbücherei im Jahre 1939 und der Amtsbücherei (Verwaltungsbücherei) im Jahre 1945, die allerdings noch von ihr betreut wird, vor allem zwei Aufgaben: die Pflege stadtgeschichtlichen und heimatkundlichen Schrifttums im Rahmen der Städtischen Sammlungen und den Aufbau einer wissenschaftlichen Handbibliothek mit Nachschlagewerken über alle Kulturgebiete, die unter Umständen in den Dienst der Volksbildungsarbeit der Stadt gestellt werden können. Der geringe Anschaffungsetat läßt den Ausbau zu einer größeren wissenschaftlichen Bibliothek nicht zu. Im abgelaufenen Jahre stellte die Bibliothek ihre Kunstbücher und Mappenwerke der Kunstschule in Dauerleihe zur Verfügung.

Die einzelnen Abteilungen der Städtischen Sammlungen sind, auf sich allein gestellt, zu klein, um ein Einzelleben führen zu können. Sie sind in ihrer jetzigen Form zu einer einheitlichen Aufgabe zusammengefaßt sinnvoll. Die Gegenstände des Museums, die Bilder des Bildarchives, die Handschriften des Archives und die Druckschriften der Bibliothek, sie dienen zusammen dem einen Ziel, die Geschichte der Stadt zu erforschen und die Kenntnis der Heimat als wesentlichen Teil der Jugenderziehung und Heimatpflege zu vermitteln.

Zur Auswertung der Städtischen Sammlungen wurde 1945 bekanntlich ein eigener Städtischer Ausschuß geschaffen, der in diesem Jahre zweimal zu Beratungen zusammengetreten ist. Er hatte das 1. Heft der „Beiträge zur Geschichte der Stadt Linz“ vorliegen, welche die anfallenden Arbeiten über Linz veröffentlichen sollen. Er hat auch in eingehender Aussprache zu dem Plan des Gefertigten, die gesamte stadtgeschichtliche Literatur über Linz kritisch durchzusehen und die bisherigen Ergebnisse der Linzer Stadtgeschichtsforschung in Lexikonform der Öffentlichkeit vorzulegen, zustimmend Stellung genommen.

Dr. Hanns K r e c z i.

Die Volkshochschule Linz.

1947.

Wie nach jedem Krieg belebte sich auch nach dem letzten die Volksbildungstätigkeit in der ganzen Welt. Man suchte nach einem Grund für die Katastrophe und glaubte, ihn in der mangelnden Einsicht der Menschen zu finden. Gewiß hat diese Erklärung für die Verirrungen der Menschen viel für sich.

Die besondere Lage der Stadt Linz machte den Ausbau einer großzügigen Volksbildungsinstitution besonders notwendig. In den vergangenen Jahren war Linz aus einer ländlichen Stadt zu einer Industriestadt ersten Ranges geworden. Die Bevölkerungszahl hat sich fast verdoppelt, wodurch sich die Bevölkerungsstruktur weitgehend umschichtete. Ganz Österreich war während der Jahre 1938 bis 1945 von der Umwelt abgeschlossen, so daß auf allen Gebieten ein neuerliches Anknüpfen an die Fortschritte in der Welt notwendig wurde. Die Bevormundung und Unterdrückung während dieser Jahre ließ viele Menschen in die Bequemlichkeit des Sichführllassens verfallen. Der neue Staat braucht aber selbstdenkende und selbsthandelnde Menschen. Der Krieg hatte viele junge Leute aus ihrer Bildungsbahn herausgerissen, so daß die dadurch entstandenen zahlreichen Bildungslücken jetzt gefüllt werden müssen.

Aus dieser allgemeinen Erkenntnis heraus begann bald nach Kriegsende ein Organisieren volkbildnerischer Betätigung. Doch die verschiedene Ausrichtung und der Mangel einer geordneten Zusammenarbeit ließen die Gefahr erstehen, daß das Gesamtbildungsprogramm der Stadt Linz lückenhaft und disparat wurde. Daher entschloß sich die Stadt Linz zu einem Plan, der Bevölkerung ein abgerundetes und gleichmäßiges Bildungsprogramm zu bieten. Dies konnte aber nicht dadurch erreicht werden, daß zu den schon bestehenden Einrichtungen noch eine neue hinzugefügt wurde, sondern lediglich durch Schaffung einer gemeinsamen Plattform und durch organisatorische Zusammenfassung der bestehenden Einrichtungen im Rahmen eines großen Ganzen. Die aus dieser Zusammenfassung ersichtlichen Lücken im Gesamtbildungsprogramm sollten durch eigene Veranstaltungen der Stadt Linz gefüllt werden.

Die Volkshochschule Linz stellt daher eine Art Arbeitsgemeinschaft zwischen der Stadt Linz (Kulturamt) und allen jenen Einrich-

tungen, Körperschaften und Vereinen in Linz dar, die sich die Volksbildung zum Ziel gesetzt haben. Das gleichzeitig mit der Volkshochschule aufgebaute oberösterreichische Volksbildungswerk bildet die parallele Dachorganisation über sämtliche örtliche Bildungswerke des Landes. Die Volkshochschule Linz nimmt im Rahmen des oberösterreichischen Volksbildungswerkes durch Größe und zeitlichen Vorsprung einen besonderen Platz ein.

Die Vorarbeiten für die Volkshochschule begannen bereits im Frühjahr 1946, wurden im Mai 1947 neuerlich aufgenommen und konnten mit der Konstituierung der Volkshochschule am 12. September 1947 abgeschlossen werden. Am 30. September wurde sie durch eine kleine Feier eröffnet. Am 1. Oktober wurde der erste Vortrag im Rahmen der Volkshochschule gehalten.

Die Führung der Volkshochschule obliegt einem Kuratorium, in dem die Interessen des Bundes, des Landes, der Stadt, der drei Parteien und der verschiedenen Interessengebiete vertreten sind. Die organisatorische Leitung liegt bei der Stadt Linz. Die Mitarbeit der einzelnen volksbildnerischen Körperschaften und Vereine ist freiwillig. Sie können sich unter Wahrung ihrer geistigen Selbständigkeit entweder in den Rahmen der Volkshochschule völlig einbauen, wobei diese sämtliche mit der Durchführung verbundenen Aufgaben übernimmt, oder sie schließen sich lose an die Volkshochschule an, wobei ihnen diese organisatorisch und propagandistisch hilft. Die Volkshochschule ruht demnach auf der freiwilligen, selbständigen, aktiven Mitarbeit sämtlicher an der großen Aufgabe der Volksbildung interessierten Kreise der Stadt.

Der Erfolg dieser Bemühungen drückt sich in einigen Zahlen aus, wenn diese auch noch nicht als endgültig angesprochen werden können, da das erste Semester der neuen Einrichtung noch läuft. Die volkshochschuleeigenen Kurse konnten 799, die der Arbeitermittelschule 989, die der Sozialistischen Bildungszentrale 942 und die des Katholischen Bildungswerkes etwa 85 feste Kursteilnehmer sammeln. Im Vergleich zum Vorjahr ergibt sich dadurch bei den schon vor der Gründung der Volkshochschule bestandenen Einrichtungen eine wesentliche Steigerung der Teilnehmerzahl: bei der Arbeitermittelschule um 27, bei der Sozialistischen Bildungszentrale um 277. Die Gesamtzahl der an Kursen teilnehmenden Linzer hat sich durch die Gründung der Volkshochschule nahezu verdoppelt. Die Verteilung

der Hörerschaft auf die einzelnen Wissensgebiete gibt wertvolle psychologische Aufschlüsse. Für Weltanschauung, Politik und Staatsbürgerkunde interessierten sich nur 6 Prozent, an denen das Katholische Bildungswerk führend beteiligt ist. 7 Prozent der Gesamthörerschaft besuchen Vorlesungen und Vorträge aus Heimatkunde, vor allem Lehrer und Schüler. Die auslandskundlichen Kurse wurden nur von 2 Prozent besucht, Fremdsprachenkurse allerdings von 38 Prozent. Unter den Fremdsprachen führt Englisch mit 43 Prozent der Sprachlernenden, Russisch und Französisch mit je 13 Prozent schließen sich an. Von den 20 Prozent der für Wissenschaften interessierten Hörer wandten sich 12 Prozent den Geisteswissenschaften, 6 Prozent den Naturwissenschaften und 2 Prozent der Volkswirtschaftslehre zu. Die kunsterzieherischen Vorlesungen wurden von 8 Prozent besucht, praktische Unterrichtsfächer von 18 Prozent.

Unter den Hörern der Volkshochschule nehmen die Angestellten und Angehörigen der Freien Berufe mit 49,8 Prozent den ersten Platz ein. Es folgen Studenten und Schüler mit 23 Prozent, Lehrer mit 14½ Prozent, Berufslose und Hausfrauen mit 7,7 Prozent. Der Anteil der manuellen Arbeiterschaft an der Gesamtbesucherzahl ist auffallend gering, nämlich nur 5 Prozent.

Die Aufgaben der Volkshochschule erschöpfen sich nicht in reiner Wissensvermittlung, sie will darüber hinausgehend gemeinschaftsbildend wirken. Aus der Interessengemeinschaft der einzelnen Abendklasse sollen sich Interessengemeinschaften fürs Leben entwickeln. Auch das schulmäßig einseitig gebend-nehmende Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler muß durchbrochen werden. Von Erwachsenen müssen wir Aktivität und Mitverantwortung verlangen. Den Methoden der Erwachsenenbildung muß daher ein besonderes Augenmerk gewidmet werden.

Die Volkshochschule Linz steht erst in ihren Anfängen, die Zeitverhältnisse sind für einen großzügigen schnellen Ausbau nicht günstig, aber es können schon jetzt die Grundlagen für eine Bildungsstätte gelegt werden, die Linz das gibt, was ihm bisher gefehlt hat: einen Mittelpunkt seiner kulturellen Tätigkeit.

Dr. Herbert G r a u.

Bibliothek, Archiv und Sammlungen des Stiftes St. Florian.**1947.**

Die Stiftsbibliothek wurde durch die Chorherren und Kleriker des Stiftes, wissenschaftliche Institute und Private benützt. Entlehnungen: ca. 500. Es wurden wieder 22 Handschriften, besonders wertvollere, die während der Kriegsjahre im Salzberg bei Bad Aussee geborgen waren, von Frau Eleonore Klee, Buchbindermeisterin in St. Florian, restauriert, wozu eine Subvention des Bundesdenkmalamtes in der Höhe von S 1000.— verwendet wurde. Etwa 150 Bände unterhaltender Natur wurden an die Pfarrbücherei Sankt Florian verliehen, um sie einem größeren Leserkreis leichter zugänglich zu machen. Die Stiftsbibliothek hat einen Zuwachs von 350 Büchern zu verzeichnen. Er setzt sich aus Neuanschaffungen und aus dem Nachlaß des Chorherrn Josef Hemmelmayr auf dem Gebiete der Naturgeschichte und des Propstes Dr. Vinzenz Hartl auf theologischem Gebiete zusammen. Zwei Handschriften waren auf den beiden Kunstausstellungen in Zürich und Amsterdam, mehrere Bücher bei der Ausstellung „950 Jahre Österreich“ und „Albrecht Altdorfer und die Donauschule“ in Linz. In den ersten Monaten dieses Jahres wurden auch die Fachkataloge, die in Schlägl sichergestellt waren, zurückgebracht, so daß die Bibliothek wieder wie früher benützt werden kann. Im September wurden die Inkunabeln der Stiftsbibliothek Schlägl, die noch in St. Florian lagerten, zurückgestellt.

In das Stiftsarchiv wurde der Nachlaß des Propstes Hartl aufgenommen. Die Nachlässe der Chorherren wurden geordnet und verzeichnet. Wiederholt wurden Urkunden und Bücher an wissenschaftliche Institute entlehnt.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden ausgepackt und aufgestellt. Vom Landesmuseum wurden die Stopfpräparate von 35 Vögeln und 2 Säugetieren zurückgebracht.

In die Bildergalerie wurden die letzten Bilder und Plastiken, die noch ausständig waren, zurückgestellt. Nun kann auch mit Sicherheit festgestellt werden, daß während der Abwesenheit der Chor-

herren 22 Bilder abhanden gekommen sind. Zur Ausstellung „Altdorfer und die Donauschule“ in Linz wurden 21 Bilder, zu den Ausstellungen in Zürich und Amsterdam die Statue aus dem 13. Jahrhundert „Ritter Florian“ zur Verfügung gestellt. Auch der Abgang der Gobelinbezüge für 1 Tisch und 9 Sessellehnen ist nun mit Sicherheit festzustellen. Der Ambraseraltar, der durch seine Bergung an einem feuchten Ort vielfach Schaden gelitten hatte, wurde von Frau G. v. Somzée restauriert.

Stiftsgebäude: Die Decke in einem der letzten Kaiserzimmer (Gelbes Zimmer) hat sich in der Mitte so stark gesenkt, daß im Deckengemälde bedeutende Risse bemerkbar wurden. Die Restauration wurde durch die Stützung der Decke und den Entwurf eines Fachwerkträgers aus Holz durch Oberbaurat Prof. Dr. Erhart eingeleitet. Da die Träme der Dippeldecke infolge des Eindringens von Feuchtigkeit zum Teil vermorscht sind, wird die Decke an zwei Trägern aufgehängt und durch ein Zwischendach geschützt werden. Zur Sicherung der Sandsteinverzierungen an der Außenseite des Stiftes und der Deckengemälde des Sommerrefektoriums und der Bibliothek, die durch die Kohlengase der Bäckerei Leitner gefährdet waren, wurde durch eine Baukommission der Bezirkshauptmannschaft Linz-Land die Verlegung des Ofens vom Hause Nr. 14 in das entlegenere Haus Nr. 17 veranlaßt.

Ein schöner barocker Schnitzaltar, der seit Menschengedenken in der Pfarrkanzlei und während unserer Abwesenheit in der Klosterkirche in Pulgarn stand, wurde an seinem ursprünglichen Platz im Oratorium wieder aufgestellt. Für diesen Altar hat der Bildhauer Adelhart aus Salzburg eine neue barocke Statue des hl. Josef geliefert. Sie wurde am 24. Juni geweiht.

Für die große Orgel hat die Firma Zika heuer ein zweites Manuale (I.) vollendet, das dritte ist in Arbeit, (II.) und eine Pedalkoppel eingebaut, so daß die beiden Manuale (I. + III.) schon eine mächtige Tonstärke entwickeln.

Das Hochaltarbild der Spitalskirche St. Johann, das Martyrium des hl. Florian darstellend, wurde von Frau v. Somzée auf neue Leinwand aufgezogen und restauriert.

Dr. Franz Linnerer.

Landwirtschaftliche Versuchsanstalt Oberösterreich in Linz,**1947.**

Am 26. April 1947 starb die technische Assistentin Rosa Stejskal; mit ihrem Tode hat die Versuchsanstalt eine beispielgebend fleißige und treue Mitarbeiterin verloren. Wer Frl. Stejskal kannte, der wußte, daß sie den besten Teil ihres Lebens für den Aufbau und die Erhaltung der Versuchsanstalt Linz hergegeben hat. Ihr freundliches und bescheidenes Wesen, sowie ihre Hilfsbereitschaft anlässlich von Tagungen und Zusammenkünften wird allen, die mit ihr zu tun hatten, in dauernder freundlicher und dankbarer Erinnerung sein.

Mit 1. Oktober schied der bisherige Leiter des allgemeinen chemischen Laboratoriums und der Lebensmittelabteilung aus dem Dienst der Anstalt, weil die Lebensmitteluntersuchung von der Anstalt abgegeben worden ist. Dr. Hans Müller, mit welchem ein wertvoller, unermüdlicher Mitarbeiter und ein guter Kamerad aus dem Institut geschieden ist, übernahm die Leitung der Zweigstelle Linz der staatlichen Untersuchungsanstalt für Lebensmittel, Linz, Bürgerstraße 54.

Ende Oktober übersiedelte die Landstelle, welche seit dem Jahre 1945 zwei Kanzleiräume der Versuchsanstalt innehatte, in eigene Räume, wodurch die Versuchsanstalt ihre Direktions- und Verwaltungskanzlei zurückerhielt. Dies ermöglichte auch, daß die Laboratorien der Samenabteilung neu eingerichtet und vergrößert werden konnten. Die Versuchsanstalt besitzt nun wieder einen völlig abgeschlossenen Trakt.

Ein unliebsamer Vorfall war ein in den Nachtstunden vom 3. auf 4. Juni in den Laboratorien verübter Einbruch, bei welchem u. a. mehrere Platingeräte, ein Mikroskop und wertvolle Bücher entwendet worden sind.

Im Laufe der Sommermonate trafen aus Oberösterreich und den angrenzenden Bundesländern Teilnehmer von landwirtschaftlichen und Fortbildungsschulen ein, welche die Anstalt besichtigten und vor

welchen Mitarbeiter der Versuchsanstalt Vorträge über Bodenkunde, Milchwirtschaft und Samenkunde hielten.

An landwirtschaftlichen Schulen, im bäuerlichen Bildungsamt Tollet und in Ausbildungskursen wurden vom Berichterstatter verschiedentlich Vorträge gehalten.

Im Monat August fand eine Aussprache mit den Direktoren der Versuchsanstalten Wien und Salzburg zwecks Festlegung der neuen Untersuchungsgebühren statt.

Über Vorschlag des Leiters der Abteilung Pflanzenbau, Dipl.-Ing. Stieber, wurde das Versuchswesen wiederum der Versuchsanstalt übertragen. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Abteilungen der Landwirtschaftskammer wurden in allen Zuckerrübenbaugemeinden Vorträge über die Einführung der Garekontrolle gehalten; auf einzelnen Betrieben wurden Ackerungsversuche mit Zweischichtpflügen durchgeführt.

Von Dipl.-Ing. Schachl werden wöchentlich vier Stunden über allgemeinen landwirtschaftlichen Pflanzenbau an der Bundesgewerbeschule in Linz vorgetragen.

Leiter des Instituts: Landw.-Rat Dipl.-Ing. Egon Burggasser. Wissenschaftliche Mitarbeiter sind: Abteilungsleiter Dipl.-Ing. Matth. Schachl, Stellvertreter des Leiters, Hofrat Dr. Franz Wohack, Dipl.-Ing. Herwig Schiller, Dr. Friedrich Pammer, Dr. Edith Singule, C. Kugler.

Untersuchungstätigkeit 1947.

Allgemeines Laboratorium.

Chemikalien und Rohstoffe	25
Düngemittel	105
Futtermittel	28
Lebensmittel (verschiedene)	59
Mehl	461
Backhilfsmittel	12
Branntwein	17
Obstmost	87
Wein (allgemeine Untersuchungen und Blauschönungen)	131
Trinkwasser und Nutzwasser	49
Alkohol	18
Heißgetränk u. a.	23
Fruchtsäfte, Marmeladen	6
Essig	14
Getreide	16

Fette, Öle, Butter	13
Gewürze, Pökelsalz	16
Gesteine, Metalle	12
Verschiedenes	13
Proben insgesamt:	1.105

Boden-Laboratorium.

Bestimmungen von:	
Phosphorsäure nach Egnér	22.803
Kalkbedarf nach Goy-Roos	26.429
Kali	22.803
Sonstige	191
Proben insgesamt:	26.620

Milch-Laboratorium.

Rampenkontrolle (nur Fettbest.): Milch	82.293
Rahm	70.128
Ganze Milchuntersuchungen auf Verfälsch.	925
Butter	205
Töpfen	34
Käse	81
Proben insgesamt:	153.666

Qualitäts-Laboratorium.

Kleberweizenuntersuchungen	87
Ölfruchtuntersuchungen, Bestimmung des:	
Wassergehaltes	728
Fremdbesatzes	14
Proben insgesamt:	815

Samen-Laboratorium.

Untersuchungen auf:	
Reinheit	2.966
Keimfähigkeit	2.966
Keimfähigkeit (Tetrazolium)	23
1.000 Korngewicht	8
Hektolitergewicht	2
Sortierung	2.272
Wassergehalt	27
Artbestimmung	5
Proben insgesamt:	3.000
Summe aller Proben:	185.206

Allgemeine chemische Abteilung.

Für die Laboratoriumsarbeit war das Berichtsjahr eines der schwierigsten. Die Versorgung mit Leuchtgas war das ganze Jahr

hindurch unzulänglich. Weil die Wasserleitungen noch nicht wiederhergestellt waren, mußte das notwendige Wasser bis in den Herbst hinein von weither zugetragen werden. Kaum aber hatte sich die Versorgung mit Wasser zu bessern begonnen, als sich infolge der seit März herrschenden Trockenheit ein katastrophaler Wassermangel einstellte, der fast das ganze Jahr hindurch anhielt. Gleichzeitig steigerten sich die Schwierigkeiten in der Stromversorgung, die schließlich dazu führten, daß nachmittags der elektrische Strom überhaupt abgeschaltet wurde. Dazu kam der immer größer werdende Reagenzienmangel. Sonstiges Laboratoriumsmaterial war im reellen Handel fast überhaupt nicht zu bekommen. Die Schwierigkeiten erreichten beim Abgang des bisherigen Laboratoriumsleiters ihren Höhepunkt.

Boden-Abteilung.

Die Untersuchung der Böden auf ihre Nährstoffbedürftigkeit (Kalk, Kali, Phosphorsäure) wurde im abgelaufenen Jahre im gleichen Umfange fortgesetzt. Insgesamt gelangten 26.620 Proben zur Untersuchung, welche vorwiegend aus dem Bezirk Linz-Land (20 Gemeinden) entnommen worden sind. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse erhielten die Landwirte Untersuchungsbefunde mit Nährstoffzustandskarten, welche wertvolle Unterlagen zur wirtschaftlichen Düngung darstellen. Die für den Bezirk Linz-Land ausgearbeitete Nährstoffzustandskarte soll eine gerechte Verteilung der heute so knapp zur Verfügung stehenden Handelsdünger ermöglichen.

Von den Kulturbauämtern wurden im erhöhten Maße Bodenproben (51) zur Untersuchung auf ihre physikalischen Eigenschaften eingesandt. Die Bodentextur wurde mittels der Spülmethode von Kopetzky ermittelt und zum Vergleich der kritische Wassergehalt sowie die Werte der Zug- und Druckfestigkeit festgestellt. Als neue Methode wurde die von Cassagrande eingeführt, welche eine rasche Bestimmung der Korngrößen an Hand der spezifischen Gewichte der Bodensuspension zuläßt. Für Berechnungsanlagen wurde an 15 Bodenprofilen die nutzbare Regenspeicherung durch Feststellung des normal beweglichen Wassers ermittelt. Das Interesse zur Verwertung von Torflagern brachte es mit sich, daß eine größere Anzahl Torfproben zur Feststellung auf ihren Nährstoffgehalt, pH-Wert und der Natur des Humus eingesandt wurden.

Zur Hebung der Bodenfruchtbarkeit wurde der Gareförderungsdienst in die Aktion „Bodenuntersuchung“ eingeschaltet und dabei

290 Spatendiagnosen vorgeführt. Unabhängig hievon wurden in allen Rübenbauerngemeinden (ca. 200) des Landes Oberösterreich Vorträge über die Erhaltung der Bodengesundheit gehalten und anschließend daran die Görbingsche Spatendiagnose gezeigt. Bei den Übernahmestationen der Zuckerfabrik Enns fand eine Bonitierung der Zuckerrüben hinsichtlich der Ausbildung der Rübenkörper statt, um so einen Überblick über den Umfang der Gareschäden zu bekommen. Die Versuche mit bereits bekannten Laboratoriumsmethoden, die Bodenfruchtbarkeit in einer Testzahl festzuhalten, waren von wenig Erfolg begleitet. Die Bestimmung der zellulosezersetzenden Kraft von Krume, Verdichtung und Untergrund erbrachte wohl deutliche Unterschiede, doch genügten diese nicht zur Ausarbeitung eines Bewertungsschemas.

Eindeutigere Versuchsergebnisse waren mit der Katalase-Probe erreichbar. Die Krume zeigte gegenüber der Verdichtung eine wesentlich stärkere katalytische Wirkung, und zwar sofort nach Zusatz des dreiprozentigen Wasserstoffperoxyds; doch ist die gesamtentwickelte Gasmenge ungefähr nach einer Stunde gleich. Die Methode wird von der Temperatur und der Dauer des Schüttelns stark beeinflusst. Genaue Vergleichswerte sind nur bei strengster Einhaltung konstanter Versuchsbedingungen möglich. Die katalytische Kraft des Bodens dürfte einmal von den Mikroorganismen, vielleicht ausgedrückt in der Schnelligkeit der Gasentwicklung und zum anderen Teil vorwiegend vom Gehalt an gewissen Humusstoffen, Tonkolloiden, Eisenoxyd und Manganoxyd abhängig sein.

Versuche über die Gärungsintensität der Krume, Verdichtung und des Untergrundes verliefen negativ.

Milch-Abteilung.

Die Tätigkeit dieses Laboratoriums erstreckte sich auf die gleichen Arbeiten wie in den vorhergegangenen Jahren. Um zum Teil die Versandschwierigkeiten zu beheben und zur Untersuchung Frischmilch zu haben, wurden die Kontrollbestimmungen in einzelnen Molkereien an Ort und Stelle durchgeführt.

Qualitäts-Abteilung.

Die Hauptarbeit dieser Abteilung war im Berichtsjahr nur die Bestimmung des Wassergehaltes und Fremdbesatzes in Ölfrüchten.

Samen-Abteilung.

Bei dem notwendigen Streben nach Leistungssteigerung in der Landwirtschaft und dem zeitbedingten Mangel an Produktionsmitteln muß der Einwandfreiheit des Saatgutes größte Aufmerksamkeit geschenkt werden. Um nun die Laboratorien der Samenabteilung ganz in den Dienst der Landwirtschaft einzugliedern, wird, abgesehen von den laufenden Untersuchungen und der Kontrolltätigkeit im Samenhandel, in arbeitsruhigeren Monaten eine Reihe von Versuchen, die mehr in das Gebiet der Forschung fallen, angestellt. Diese Versuche sollen zur Verbesserung verschiedener Untersuchungsmethoden beitragen und neue Probleme auf diesem Gebiete einer möglichst sachlichen Beurteilung zuführen. Nach Abschluß dieser Arbeiten wird darüber gesondert berichtet werden. In enger Zusammenarbeit mit dem Pflanzenzuchtreferat der O.-Ö. Landwirtschaftskammer, bzw. dem Verband der O.-Ö. Saatsbaugenossenschaften wurde die im Vorjahre aufgenommene züchterische Bearbeitung von Klee und Grasarten, Hafer und Sommerroggen mit Erfolg fortgesetzt und die Samen zur Vermehrung gebracht.

Versuchs-Abteilung.

Unter der fachlichen Anleitung der Versuchsanstalt wurden drei Großfeldversuche (Gutsverwaltung Saxlhof, Stiftsverwaltung Lambach und Stiftsverwaltung Reichersberg) zur Gareförderung angelegt, welche die Maßnahmen „Ackerung, Düngung und Fruchtfolge“ auf der Versuchsfläche gegenüber der ortsüblichen Bewirtschaftung auf der Vergleichsfläche veranschaulichen sollen.

An Sortenversuchen wurden 6 Versuche zu Hafer, 8 Versuche zu Gerste, 4 Versuche zu Sommerweizen, 3 Versuche zu Frühkartoffeln, 4 Versuche zu Mittelkartoffeln und 4 Versuche zu Spätkartoffeln angelegt.

Von einfachen Düngungsversuchen sind 2 Kalidüngungsversuche zur Weide, 1 Stickstoffdüngungsversuch zur Wiese, 1 Stapelmistversuch, 2 Vergüllungsversuche, 2 Grummetgründungsversuche und 1 Stimulationsversuch angelegt worden.

Veröffentlichungen und Vorträge.

Dipl.-Ing. Egon Burggasser:

Ein Leitfaden für die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen.

„Bäuerliche Erd- und Bodenkunde.“ Auflage 3000 Stück. Verlag der O.-Ö. Landwirtschaftskammer.

Zeitschrift „Der Kärntner Bauer“. Jahrgang 97, Nr. 5.

„Ist mein Boden gesund?“

Zwei Radiovorträge im Sender Rot-Weiß-Rot.

„Fruchtfolgemassnahmen im Rahmen des Bodengesundheitsdienstes.“

Weiters Fachvorträge bei landwirtschaftlichen Versammlungen und landwirtschaftlichen Körperschaften.

Dipl.-Ing. Matth. Schachl:

Zeitschrift „Obst und Garten“. Jahrgang 2, Heft 7.

„Normen und Grenzwerte für Gemüsesamen.“

Dr. Friedrich Pammer:

Oberösterreichische Landwirtschaftszeitung, Jahrgang 19, Nr. 24.

„Untersuchungen über den Einfluß von Trockenbeizmitteln.“

Dipl.-Ing. Egon Burgasser.

Hydrographische Landesabteilung.

Am Ende des Jahres 1947 stehen in Oberösterreich 114 Niederschlagsbeobachtungsstellen in Tätigkeit; 26 hievon gehören als Klimastellen der meteorologischen Zentralanstalt in Wien, berichten aber auch an die hydrographische Landesabteilung. Zum Teil sind diese Beobachtungsstellen auch mit Luftthermometern (40), mit Schneepegel (82), darunter 2 vom Tal aus beobachtete Hochgebirgsschneepegel, und mit Geräten zur Bestimmung des Wasserwertes der Schneedecke (24) ausgestattet. Es ist beabsichtigt, im Jahre 1948 wieder einige Schreibregenschreiber in Betrieb zu bringen.

Ferner bestehen 85 Pegelstellen an den oberösterreichischen Wasserläufen, die zum Teil mit Schreibpegel (13) und mit Wasserthermometern (15) versehen sind. In 4 Pegelstellen wird durch tägliche Probeentnahme die Schwebstoffführung des Wasserlaufes festgestellt. Weiter werden an 9 Stellen die Schwankungen der Grundwasserstände beobachtet.

Weiters soll erwähnt sein, daß es möglich war, im Jahre 1947 eine ziemliche Anzahl Abflußmessungen mit hydrometrischen Flügeln in den Wasserläufen auszuführen, so daß auch in dieser Hinsicht dringend notwendige Grundlagen für die Ausmittlung der Abflußvorgänge geschaffen, bzw. ergänzt werden konnten.

Daß alle diese Beobachtungs- und Messungs-Ergebnisse die ihnen zukommende Bearbeitung zum Zweck der praktischen und wissenschaftlichen Verwertung erfuhren, ist selbstverständlich.

Der tägliche Wasserstandsnachrichtendienst für die Donau und der Hochwassernachrichtendienst ist, soweit es die leider noch immer bestehenden Beschränkungen im Nachrichtenverkehr, besonders mit Bayern, zulassen, wieder im Gang.

Wenn es so den Anschein hat, daß der hydrographische Dienst wieder auf den Stand gebracht ist, den er bis 1938 hatte, so kann doch nicht verschwiegen werden, daß infolge des Mangels an Meßgeräten und sonstigen Behelfen (Auffanggefäße, Meßgläser, Luft- und Wasserthermometer, Pegelteilungen usw., zum Teil auch Filterpapier) die Ausstattung der Beobachtungsstellen vielfach unvollstän-

dig ist. Derartige Mängel haben unausbleiblich gewisse Rückwirkungen auf die Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit der Beobachtungen und machen sich im erzieherischen Sinn ungünstig bemerkbar. Dazu kommt, daß es viel schwieriger als vor dem Krieg ist, geeignete Beobachter zu finden und sie zur lückenlosen Aufzeichnung der Erscheinungen anzuhalten. Die während des Krieges auf vielen Gebieten geduldeten Nachlässigkeiten hängen den Menschen nach und sind Anlaß, manches gering zu achten, was ernst genommen werden muß. Eine ständige persönliche Fühlungnahme zwischen Landesabteilung und Beobachter ist daher unbedingt nötig, aber auch das wird durch die dauernden Behinderungen im Verkehrswesen aufs äußerste erschwert.

Andererseits muß aber mit großer Genugtuung anerkannt werden, daß eine große Zahl langjähriger Beobachter des hydrographischen Dienstes mit unentwegtem Eifer und mit aller Gewissenhaftigkeit ihrer freiwillig übernommenen Verpflichtung tagtäglich und nicht selten seit Jahrzehnten in mustergültiger Weise nachkommt und damit ausgezeichnete Grundlagen für die Gewässerkunde schafft. Ihnen gebührt der Dank der Allgemeinheit, was auch hier vermerkt sein soll.

Dipl.-Ing. Franz Rosenauer.

Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich. 1947.

Am 26. März 1946 wurde in Linz, unter dem Vorsitz des Landeshauptmannes Dr. Heinrich Gleißner, die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft für Oberösterreich ins Leben gerufen. Da der oberösterreichische Raum im letzten Jahrzehnt von einem gewaltigen Industrialisierungsprozeß erfaßt wurde, der dem Lande eine Fülle wirtschaftswissenschaftlicher Probleme brachte, die vielfach noch ihrer Lösung harren, war diese Gründung der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft für Oberösterreich ein Gebot der Stunde. Während des Bestehens hat die Gesellschaft in einer Reihe von Veranstaltungen zur Klärung der Wirtschaftsprobleme Oberösterreichs beigetragen.

Vom 28. Juli bis 9. August 1947 fanden in Bad Ischl Sommerhochschulwochen mit dem Thema: „Gegenwartsprobleme der Wirtschaft Oberösterreichs“ statt. An Vortragenden wurden gewonnen der Rektor der Universität Graz, Prof. Dr. Dobretsberger, der Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Gschnitzer, der Rektor der Hochschule für Bodenkultur, Prof. Dr. Steden, die Professoren Dr. Hans Mayer-Wien, Dr. Hassinger-Wien, Dr. Bayer-Innsbruck; Staatssekretär a. D. Andreas Korp, Sektionschef Ing. Grünseis, Dozent Dr. Lagler-Wien, der Leiter des Österr. Institutes für Wirtschaftsforschung, Dr. Nemschak, Bundesrat Dr. Hiermann-Linz, Dr. Kleiner-Arbeiterkammer Linz, Dr. Hoffmann-Linz und der Geschäftsführende Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. Bergmann-Linz.

An den Sommerhochschulkursen 1947 haben 96 Studenten und Studentinnen der Universitäten Wien, Graz und Innsbruck, der Montanistischen Hochschule Leoben sowie 53 Personen aus dem Wirtschaftsleben Oberösterreichs ständig teilgenommen, ferner wurden noch 161 Vorlesungskarten und 47 Tageskarten verkauft. Im gesamten war demnach bei den Vorlesungen in Bad Ischl ein Hörerkreis von etwa 200 bis 250 Personen versammelt. Neben den Vorlesungen waren bei den Sommerhochschulkursen auch Aussprachenkreise in Form von wirtschaftstheoretischen, sozialpolitischen, agrarwirtschaftlichen und industriegewirtschaftlichen sowie wirtschaftsgeschichtlichen Seminaren vorgesehen.

Die Tradition der Sommerhochschulwochen in Bad Ischl soll auch 1948 fortgeführt werden, indem für die Woche vom 12. bis 19. September 1948 eine große nationalökonomische Tagung geplant ist, in der die führenden Wirtschaftswissenschaftler der österreichischen Hochschulen sowie bedeutende Fachkollegen der Schweiz und Englands zu Worte kommen werden.

Die Tagung in Bad Ischl wird folgende Streitthemen-Gruppen umfassen:

1. Tendenzen der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung Europas.
2. Freie und gebundene Wirtschaft.
3. Probleme des europäischen Bauerntums im 20. Jahrhundert.

Mit dem Vortrag des Rektors der Universität Graz, Prof. Dr. Josef Dobretsberger, über „Wiederaufbauprobleme Österreichs“ begann am 5. Dezember 1946 die Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft ihre Vortragsreihe. Am 3. März 1947 sprach Franz Zeininger über die „Tätigkeit der oberösterreichischen Warenverkehrsstelle im Zwischenzonen- und im Außenhandel“, und am 18. März 1947 sprach Dr. Theodor Möbius von der Arbeiterkammer Linz über „Österreichs Sozialpolitik der Gegenwart“. Am 9. April 1947 sprach der Generaldirektor der Vereinigten Eisen- und Stahlwerke Linz, Ing. Kuretschka, über den „Wiederaufbau der Vereinigten Eisen- und Stahlwerke“. Die Vortragsreihe in Linz wird fortgesetzt.

Im Frühjahr 1948 ist von der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft für Oberösterreich eine Tagung mit dem Thema: „Die Einordnung der Großindustrie (Eisenwerke-Lenzing-Ranshofen) in das Industriepotential Oberösterreichs“ vorgesehen. Im Sommer 1948 wird von der Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft für Oberösterreich gemeinsam mit dem agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur auf Schloß Tollet ein zweitägiger Arbeitskreis über „Bergbauernfragen“ einberufen.

Weiters hat die Gesellschaft mit dem Aufbau einer Fachbibliothek begonnen, die allen Mitgliedern zur Verfügung steht und die aktuellsten Neuerscheinungen an Büchern auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaft sammelt.

Im Rahmen der Fachbibliothek ist auch der Aufbau eines Zeitungsarchives über die aktuellsten Wirtschaftsfragen Oberösterreichs geplant.

Dr. Ernst Lagler.

Bundesstaatlicher Volksbildungsreferent für Oberösterreich. Tätigkeit auf dem Gebiete der Heimatspflege.

Am 27. Mai 1945 erhielt das Volksbildungsreferat für Oberösterreich im Gebäude der Bundes-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Linz, Honauerstraße 14, 1. Stock, Tel. 2 46 78, drei geeignete Räume und konnte damit seine Tätigkeit erst richtig aufnehmen.

Aus dem großen Aufgabenbereich des Volksbildungsreferenten seien hier nur die Gebiete der Heimatspflege hervorgehoben.

1. **Vorträge:** Der unterzeichnete Volksbildungsreferent hielt im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht vor den Lehrkörpern der Bundes-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt Linz, der Privaten Lehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwestern in Vöcklabruck und der Bundesgewerbeschule in Linz einführende Vorträge über Volksbildung und Volkstumspflege.

2. **Kurse:** An der Bundes-Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt in Linz, der Privaten Lehrerinnenbildungsanstalt der Schulschwestern in Vöcklabruck, der Bundesgewerbeschule in Linz, der Technischen Bundesgewerbefachschule in Steyr fanden, ebenfalls im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht, drei- bis vier-tägige Volksbildungskurse für die Abschlußjahrgänge statt, bei welchen die Fragen der Heimatspflege besonders betont wurden.

3. **Tagungen:** Im Schloß Tollet (15. bis 20. Mai 1947) veranstaltete der Unterzeichnete im Auftrage des Bundesministeriums für Unterricht eine Volksbildungsreferenten- und Büchereileiter-Tagung für ganz Österreich und in Linz (17. bis 19. November 1947) die 1. Oberösterreichische Volksbildnertagung nach dem Kriege.

4. **Volksbücherei:** Seit 1. Jänner 1947 ist dem Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten eine eigene Büchereistelle für die Betreuung der Volksbüchereien Oberösterreichs angegliedert. Zu ihrem Leiter wurde Fräulein Herta Peer vom Bundesministerium für Unterricht bestellt.

Die Räume sind die Amtsräume des Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten.

Das Amt der o.-ö. Landesregierung förderte durch den Erlaß K Zl. 217/1-1947 vom 7. 5. 1947, abgedruckt in der Amtlichen „Linzer Zeitung“, Folge 23 vom 6. 6. 1947, den Wiederaufbau der Gemeinde- und Volksbüchereien, indem es die Bezirkshauptmannschaften ersuchte, dem Gedeihen dieser Büchereien künftig ein besonderes Augenmerk zu schenken.

In 4 Rundschreiben (Nr. 9 bis 12) wurden die Volksbüchereien des Landes Oberösterreich über die verschiedenen Fragen des Betriebes und die in der Büchereistelle vorrätigen Bücher unterrichtet.

In 22 Büchereileitertreffen, die nach einem vorgefaßten Plane über das ganze Land verteilt wurden, gelang es der Büchereistelle, in persönliche Fühlung mit einem Teil der Büchereileiter zu kommen, über ein viertelhundert Büchereien in Augenschein zu nehmen, die Schwierigkeiten, Wünsche und Bedürfnisse der Volksbüchereien zu erfahren und mit Rat und Tat einzugreifen.

Kriegsgeschädigte Büchereien wurden durch Bücherspenden unterstützt.

Die Entwicklung der Volksbüchereien in Oberösterreich in den letzten vier Jahren kann nun auf Grund der Erhebungen mit ziemlicher Genauigkeit angegeben werden, wie folgt:

Jahr:	Gemeindebüchereien:			Pfarrbüchereien:	Sonstige Büchereien:	Summe der tätigen Volksbüchereien:
	insges.	untätig	tätig			
1944:	329	60	269	—	—	269
1945:	329	186	143	—	—	143
1946:	273	146	127	106	4	237
1947:	262	129	133	113	8	254

Es ergibt sich daraus, daß

1. die Gemeindebüchereien nach starkem Absinken bereits wieder im langsamen Ansteigen sind,
2. die Pfarrbüchereien die Zahl der Gemeindebüchereien fast erreicht haben,
3. die Gesamtsumme der tätigen Volksbüchereien der Zahl des Jahres 1944 wieder nahekomm.

Es ist bezeichnend, daß Oberösterreich bei einem Sechstel der österreichischen Gesamtbevölkerung gegenwärtig ein Drittel der tätigen Volksbüchereien Österreichs besitzt.

Die Büchereistelle war ohne jede Geldmittel und Buchbestände in das Jahr 1944 eingetreten. Die Zuwendungen der Bundesregierung

und der o.-ö. Landesregierung ermöglichten es aber, die Lösung der dringenden Gegenwartsaufgaben auf dem Gebiete der Volksbüchereien erfolgreich anzubahnen.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Oberösterreichisches Heimatwerk.

Die erste Sitzung des Kuratoriums fand am 15. 1. 1947 unter dem Vorsitz des Herrn Landesrates Jakob Mayr statt. Ebenso hielten die Fachausschüsse mehrere Sitzungen.

Im weiteren Verlaufe des Jahres wurde zunächst der Aufbau und die Geschäftsordnung des Heimatwerkes neu geregelt und durch die Beschlüsse der o.-ö. Landesregierung vom 8. 9. 1947 und 17. 11. 1947, K Zl. 395/4—1947, festgelegt.

Die Räume des o.-ö. Heimatwerkes sind die Amtsräume des Bundesstaatlichen Volksbildungsreferenten.

Die Tätigkeit umfaßte folgende Gebiete:

1. Beantworten der fast täglich einlangenden verschiedenen Anfragen auf dem Gebiete der Heimat- und Volkstumspflege und Beraten der einschlägigen Stellen.

2. Rundfunksendungen „Für unser Landvolk“, regelmäßig am Mittwoch, 11.45 bis 12.00 Uhr, wobei praktische Fragen der Volkstumspflege und ausgewählte Abschnitte der Volksüberlieferung behandelt wurden.

3. Volkskunstwettbewerbe in Zusammenarbeit des Stelzhamerbundes mit der Wochenzeitung „Echo der Heimat“ und der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot.

In acht verschiedenen Orten des Landes wurde dabei Mundartdichtung, Mundartvortrag, Volkslied und Volksmusik in bodenständigen Vertretern ausgezeichnet, damit nicht bloß auf diesen Gebieten ein starker Ansporn gegeben, sondern auch die Mehrzahl der gegenwärtig Tätigen erfaßt.

4. Aufsätze in der Tagespresse, Kalendern, Fachzeitschriften usw. griffen verschiedene Fragen der Volkstumspflege auf.

5. Eine Zettelkartei des volkskundlichen Schrifttums als Grundlage der weiteren Arbeit ist geschaffen. Ihre Vervollständigung durch die Signaturen der Linzer öffentlichen Bibliotheken ist im Gange.

6. Die volks- und heimatkundliche Durcharbeitung der Tages- und Wochenblätter ab 1945 wurde begonnen. Sie wird den gegenwärtigen Bestand der Volkstumsäußerungen aufzeigen und damit erst das richtige Einsetzen der Volkstumpfleger ermöglichen.

7. Volkskundlich besonders wertvolle Veranstaltungen, wie der Rudenkirte in Sierning und die 80-Jahr-Feier der Solinger Kapelle in Wildenau wurden besucht.

8. Der Unterzeichnete hielt einschlägige Vorträge, so bei der Schulungswoche der Österreichischen Jugendbewegung, in der Linzer Goldhauben-Gruppe, in den Lehrer-Ferialwochen in Obertraun usw.

9. Bei der Festakademie im Landestheater Linz zum Dank für die amerikanische Kinderausspeisung wurde vom Gefertigten der 2. Teil „Vor der Dorfschule“ nach den Grundsätzen der Volkstumpfleger gestaltet.

10. Seit Herbst 1947 läuft im Rahmen der Linzer Volkshochschule ein Lehrgang für Volkstanzpflege. Die Anmeldungen waren so zahlreich, daß drei gleichlaufende Kurse errichtet werden mußten.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Oberösterreichisches Volksliedwerk.

Arbeitsausschuß für Oberösterreich.

Am 22. 10. 1947 fand die Bildung des o.-ö. Arbeitsausschusses statt. Die Leitung setzt sich zusammen aus:

Obmann: Dr. Hans Commenda,

Schriftführer: Dr. Franz Pfeffer,

Säckelwart: Prof. Carl Steiner.

Der im großen und ganzen unversehrt erhalten gebliebene, nicht sehr bedeutende Archivbestand ist gegenwärtig im Landesmuseum untergebracht. Eine Ordnung ist erst möglich, sobald ein geeigneter Raum für den Arbeitsausschuß sichergestellt ist.

Der Obmann hat seine eigenen Sammlungen, die ein ziemlich vollständiges Bild des Volksliedes, der Volksmusik und des Volkstanzes in Oberösterreich geben, dem Arbeitsausschuß zur Abschrift zur Verfügung gestellt.

Die Arbeit des o.-ö. Arbeitsausschusses erstreckt sich bisher auf folgende Gebiete:

1. wurde der bisherige Bestand der Sammelergebnisse auf dem Gebiete des Volksliedes, der Volksmusik und des Volkstanzes auf eigenen Karten dargestellt;

2. wurde das einschlägige Schrifttum über die vorgenannten Gebiete verzettelt und mit den Signaturen der Linzer Bibliotheken versehen. Diese Arbeit ist noch nicht abgeschlossen;

3. wurden die handschriftlich vorliegenden Arbeiten von Dr. Fruhwirth (Bibliographie des weltlichen o.-ö. Volksliedes) und Dr. Gall (Bibliographie der o.-ö. Totenlieder) mehrmals mit Schreibmaschine durchgeschlagen und so dem Arbeitsausschuß dienstbar gemacht. Den einschlägigen Stellen wird eine gebundene Ausfertigung dieser Durchschläge gegen Kostenersatz zur Verfügung gestellt.

Der Unterzeichnete hielt im Rahmen der Mittwoch-Sendereihe „Für unser Landvolk“ verschiedene Vorträge, in welchen immer wieder die Bedeutung von Volkslied-, Volksmusik- und Volkstanzpflege hervorgehoben wurde.

Außerdem sprach der Unterzeichnete am 1. 12. 1947 in Gmunden und am 14. 12. 1947 in Innsbruck, anläßlich der Gründung von Arbeitsgemeinschaften der Musiklehrer jeweils über: „Volkslied, Volksmusik und Volkstanz.“

Diese Vorträge gaben den Anstoß zur Verwirklichung eines Buches „Handbuch der Volkstumspflege“, das im Bundesverlag Wien erscheinen wird.

Dr. Hans C o m m e n d a.

Stelzhamerbund der Freunde oberösterreichischer Mundartdichtung.

Die erste Hälfte des Jahres war dem Volkskunstwettbewerb in Zusammenarbeit mit der Wochenzeitung „Echo der Heimat“ und der Sendergruppe Rot-Weiß-Rot gewidmet.

Diese Veranstaltungen brachten den Bund wieder in Fühlung mit den im Lande lebendigen Kräften auf dem Gebiete der Mundartpflege und des Mundartschaffens und erschlossen ihm gleichzeitig die nötigen Hilfskräfte auf dem Gebiete des Volksgesanges und der Volksmusik.

Die anfangs sehr bescheidene Anzahl von Mitgliedern stieg auf ein Vielfaches, und so konnte im Herbst 1947 ein weiterer Schritt mit den Linzer Abenden „Aus da Hoamat“ gemacht werden.

Im Vortragssaale des Caritas-Hauses finden sich vom 22. 11. 1947 ab alle 14 Tage, jeweils am Samstag von 15 bis 19 Uhr, Freunde der oberösterreichischen Mundart zusammen. Jeder Abend steht unter einem einheitlichen Leitwort, das im ersten Teile bewußt gestaltet wird, während der zweite Teil des Abends dem Vortrag von eigenen Dichtungen oder mundartlichen Klassikern durch die Anwesenden gewidmet bleibt.

Die vier ersten Abende:

22. 11. 1947. Erster Linzer Abend: „Aus da Hoamat“ (Leitung Dr. Hans Commenda): „Vom alten zum neuen Stelzhamerbund“;

6. 12. 1947. Zweiter Abend (Leitung Direktor Karl Gattermeyer): „Nikolo und Vorweihnacht“;

20. 12. 1947. Dritter Abend (Leitung Direktor Vinzenz Müller): „Weihnacht“;

27. 12. 1947. Vierter Abend (Leitung Rudolf Neußl): „Lustiger Kehraus 1947“;

wiesen stets steigende Besucherzahlen auf und wurden durch Musik- und Gesangvorträge belebt.

Im laufenden Jahre setzt der Bund diese Veranstaltungen fort und baut sie in den Rahmen der Volkshochschule Linz ein.

Der Anfang ist also gemacht, damit das Schwerste „überhaut“ und die Möglichkeit einer erfreulichen Weiterentwicklung des „Stelzhamerbundes der Freunde oberösterreichischer Mundartdichtung“ gegeben.

Dr. Hans Commenda.

Natur- und Landschaftsschutz.

1947.

Auch in diesem Jahre war die Naturschutzfähigkeit durch die Folgen der Nachkriegszeit außerordentlich erschwert. Gerade in solchen Zeiten, in denen die landschaftspflegerische Beratung an Ort und Stelle am dringendsten ist, erschwert die äußerst eingeschränkte Verkehrsmöglichkeit, der Reifen- und Treibstoffmangel oft genug die Betreuung des Landschaftsbildes. Diese Schwierigkeiten erhöhen sich noch dadurch, daß die Besetzung der Bezirksnaturschutzstellen mit geeigneten Persönlichkeiten immer noch nicht ganz durchgeführt werden konnte.

Um so schwerer ist dann ein Verlust, wie der des heimatspflegerisch so tätig gewesenen Stadtrates Binna in Bad Ischl, der im vergangenen Jahre die Stelle eines Bezirksnaturschutzbeauftragten übernommen hatte und nun einem Autounfalle zum Opfer gefallen ist. Sehr erfreulich und dankenswert erscheint die Übernahme der Naturschutzbelange des Bezirkes Schärding durch Frau Maria Kapsreiter, seit Jahren tätig im Ausschuß des Bundesdenkmalamtes in Linz. Sehr zu begrüßen ist auch die Rückkehr des Bezirksnaturschützers von Rohrbach, Hauptschuldirektor Hermann Mathie, aus der Kriegsgefangenschaft.

Erschwerend wirkt sich die üble Lage am Holzmarkt aus. Die unmittelbaren Kriegsschäden in den Wäldern waren noch nicht abgeklungen, da setzte der Fichtenborkenkäferfraß ein und machte Kahlschläge, die sonst von der modernen Forstlehre so gut wie ganz abgelehnt werden, an landschaftlich empfindlichen Stellen notwendig und die Folge der allgemeinen Brennstoffnot frißt noch weiter am Waldkleid des Landes. Dabei kommen die Baumschulen mit ihrem vom Krieg schwer geschädigten und eingeschränkten Nachwuchs nicht entfernt dem tatsächlichen Bedarf an Waldsetzlingen nach; auch an Alleebäumen, besonders an dem für Oberösterreich so kennzeichnenden „Landlbirnbaum“, herrscht großer Mangel.

Eine weitere für die beiden Nachkriegszeiten charakteristische und schwer zu bekämpfende Schädigung des Landschaftsbildes er-

gibt sich aus den vielen, wie Pilze aufschießenden Barackenbauten. Gewiß sind viele der häßlichsten Behelfsdörfer der Kriegszeit wieder verschwunden, aber die Wohnungsnot bringt es mit sich, daß allershand abmontierte Baracken von Privaten angekauft und an landschaftlich empfindlicher Stelle aufgerichtet werden. Dadurch ist der harmonische, echt ländliche Charakter so manchen Dorfrandes, so manche idyllische Talsenkung wenigstens auf Jahre hinaus durch diese nüchternen, landfremden Provisorien verdorben worden. Dazu gesellt sich eine sehr merkbare Abnahme des Fingerspitzengefühles für anständiges, der Landschaft entsprechendes Bauen.

Umsomehr ist die Schaffung einer oberösterreichischen Bau-fibel mit der führenden Autorschaft des bekannten Architekten Rudolf Heckl (Gmunden) in einer eigenen Arbeitsgemeinschaft am Landesbauamt zu begrüßen. An der Hand eines umfangreichen Anschauungsmaterials für die jedem einzelnen Landesteil entsprechende Bauart ist diese Bau-fibel berufen, den Wegweiser für wahrhaft landschaftsgebundenes Bauen zu liefern, das „Baugewissen“ wachzurufen und zu schärfen und die wunderbare „Melodie der Landschaft“ unserer Heimat zu bewahren. Ihre Bedeutung für die Aufgaben der Landschaftspflege kommt in der Wahl des Landesnaturschutzbeauftragten in den Arbeitsausschuß zum Ausdruck.

Erfreulich ist die steigende Tätigkeit des „Alpinen Naturschutzes in Oberösterreich“ unter dem Vorsitz des Primarius Dr. Hans Amon in Linz, der auch die Vortragstätigkeit für Naturschutzbelange ins Leben zurückgerufen hat. Der Alpine Naturschutz setzt sich aus meist älteren Mitgliedern aller oberösterreichischen touristischen Vereinigungen zusammen mit der ehrenamtlichen Verpflichtung, die Forderungen der Naturschutzbestimmungen jederzeit wahrzunehmen und zu fördern, insbesondere an den Wanderwegen und in der Umgebung der Gebirgsunterkünfte. Von der Behörde werden sie mit Ausweisen ausgestattet. Das Tragen des Abzeichens „Alpiner Naturschutz in Oberösterreich“ (hergestellt von der Keramischen Werkstätte Gmunden) verpflichtet zum Einsatz für den Naturschutz. Es stellt auf hellem Schildchen die Seitenansicht des großen, tiefblauen, stengellosen Enzians (*Gentiana acaulis*) dar. Der Verkauf soll den Grundstock für einen Naturschutzfond liefern. „Naturschutzkojen“ mit Landschaftsbildern von Schutzgebieten und Naturdenkmälern, von Darstellungen geschützter Tier-

und Pflanzenarten mit aufklärender Beschriftung, ferner von interessanten Naturobjekten werden vom Alpinen Naturschutz in enger Zusammenarbeit mit dem Landesnaturschutz geplant; doch bilden die Papiernot und der fast völlige Mangel an Präparierutensilien noch nahezu unüberwindliche Hindernisse.

Einen anderen Weg, den Naturschutzgedanken in möglichst weite Kreise zu bringen, schlägt die Artikelreihe des Landesnaturschutzbeauftragten in der amtlichen „Linzer Zeitung“ ein, der zu Anfang jedes Monats die Naturschutzaufgaben in den betreffenden Jahreszeiten behandelt. Dieser „Monatsspiegel für Naturschutz“ läuft seit dem vorigen Sommer und soll nach Maßgabe der Druckmöglichkeit erweitert und bebildert in Handbuchform erscheinen, in erster Linie für die Bezirks- und Ortspfleger, die Bergwacht und andere Wanderer, besonders aber für die jungen Lehrer aller Schulen.

Im Nachfolgenden wird eine ganz gedrängte Zusammenstellung der Naturschutzverhandlungen von 1947 gegeben:

1. Industrielle und bauliche Vorhaben.

Austroglas-Werkstätten bei Bad Ischl;
 Stollen-, Salinen- und Kaffeehausbau in Lahn bei Hallstatt;
 Lederfabrik Kitzmantel bei Vöcklabruck;
 Bauvorhaben Dr. Eicke, Seewalchen;
 Plombierung der Schottergruben von Lenzing;
 Sicherung der „Bruckner-Landschaft“ St. Florian;
 Kraftwerke Ternberg und Großraming;
 Papierfabrik Steyrermühl;
 Keramikwerkstätte Gmunden;
 Kalkwerk Preisegg im Steyrtal;
 Schuhwarenfabrik in Seewalchen;
 „Planung Salzkammergut“ in Gmunden;
 Kurortetagung in Bad Ischl;
 Siedlungsvorhaben in Hinterstoder und bei Molln;
 Steinschlaggalerie bei Plomberg am Mondsee;
 Skilift auf den Grünberg bei Gmunden und auf die Tressen
 (Aussee);
 Seilschwebebahn zu den Dachsteinhöhlen;
 Sartori-Anlagen Gmunden.

2. Seeuferschutz.

Im Sinne der für Landschaft und Fremdenverkehr äußerst wichtigen Seeuferschutzverordnung, welche die Erhaltung der noch naturhaften Seegestade und die Abwehr geschmackloser und landfremder Bauten anordnet, wurden die Ufer sämtlicher Salzkammergutseen in jedem Jahresviertel befahren. In sehr vielen Fällen mußte gegen eigenmächtige Seeufereinbauten, willkürlich errichtete Boots- und Badehüten, landschaftsfremde Bauvorhaben, Abzäunungen der Seeaussicht usw. eingeschritten werden. Ausnahmsbewilligungen in der Bauverbotszone konnten nur in ganz wenigen Fällen erteilt werden. Wesentliche Besserungen in der Seeufergestaltung dürften die endlich in Angriff genommenen Ortsplanungen von Attersee, Mondsee und St. Wolfgang bringen.

3. Freileitungen.

250-KV.-Leitung Kaprun—Ernsthofen, Energiewirtschaftliche Länderkonferenz in Schladming. Mehrfache Befahrung aller Varianten. Sicherung des Landschaftsbildes von Aschach, Frauenstein, Klaus, St. Pankraz, Falkenstein, Spital am Pyhrn und der Wälder des Pyhrnpasses.

110-KV.-Leitung Partenstein—Guglwald—Mydlova;

10-KV.-Leitung Weißkirchen—Sinnertsdorf—Pucking;

10-KV.-Leitung Ratzling—Erledt.

4. Forstliche Belange.

Edelkastanienwald Unterach a. A., Park Ransonnet in Nußdorf a. A.;

Grünflächenplan und Käferschäden von Stadt Steyr;

Höllwald am Fuße des Warscheneck.

5. Vorarbeiten für Schutzgebiete.

Ursprünglicher Eibenmischwald mit Felsvegetation am Lansberg bei Leonstein;

das Wildmoos (Hochmoor) oberhalb Mondsee;

das Niedermoor von St. Lorenzen;

das Auhirschgebiet Hohenlohe zwischen Enns- und Traunmündung;

die Filzmöser im Warscheneckgebiet;

die Schacherteiche von Kremsmünster als größter Seerosenbestand;

die Sicherung des Stauseegebietes Steyr—Staning—Mühlrading erforderte zahlreiche Begehungen, z. T. auch mit den Ingenieuren der Österreichischen Kraftwerke und mit den Vertretern des mitbeteiligten Niederösterreichischen Naturschutzes.

6. Naturdenkmale.

Teils dem Borkenkäferfraß, teils dem Blitzschlag und dem Sturm sind zum Opfer gefallen: die Riesenfichte bei Rohrbach, die hohen Fichten in der Fraysing bei Steyr und die Hängefichten von Feyregg bei Bad Hall; ferner die Riesenwachholder von Hehenberg und Wirnsberg (Traun—Enns-Platte) und die berühmte alte Zirbe bei der „Wasnerin“ von Bad Aussee. Persönliches Eingreifen erforderte die Erhaltung der Natternbach-Linde und zahlreicher alter Linden im Ennstal. Als neu aufgenommenen Naturdenkmale erscheinen: der Riesenwachholder von Hilkering bei Eferding; eine mächtige Stechpalme bei der Bleibtrevilla von Steinbach a. A.; die Friedhof-Esche von Seewalchen; eine etwa 500jährige Linde vom Weiglhof nächst Agonitz; drei pinienartig gewachsene alte Eiben in der Goisvogleben bei Mölln, die alten Stadellinden von Kremsmünster und die Seitenkolke der eiszeitlichen Enns an der Eisenstraße von Hintstein bei Großraming im Ennstal.

Dr. Heinrich Seidl.